



zung für bindend erachten werde. Um darüber Gewißheit zu erhalten, mußte auf Antrag des amerikanischen Bevollmächtigten von neuem eine Verabredung bewilligt werden. Ihr Ergebnis war die Einwilligung der Washingtoner Regierung, obige Erklärung des Schiedsgerichtes vollständig anzunehmen, mit anderen Worten: die Zustimmung, daß die mittelbaren Forderungen von jedweder Berücksichtigung des Schiedsgerichtes hinfert ausgeschlossen bleiben sollen. Nun war es Sache des britischen Bevollmächtigten, sich weitere Verabredungsbefehle aus London zu erbitten. Sie lauteten folgendermaßen, daß England jetzt sein Ansehen um Verabredung zurückziehe und seine Schlussargumente vorzulegen seinerseits weiter keinen Anstand nehme.

Damit wäre erreicht, was seit Monaten angestrebt wurde, und das Schiedsgericht kann nun an seine eigentliche Aufgabe gehen, ohne Besorgnis, daß seinen später zu fallenden Urtheilen gebührender Gehorsam verweigert werden dürfte.

In Madrid versucht das radicale Regiment sich festzusetzen. Nun sind auch mit Decret vom 29. Juni die Cortes aufgelöst; natürlich hofft man auf radicale Neuwahlen. Das Ministerprogramm Ferrer's wimmelt von utopischen Versprechungen und radicalen Volksbeglückungsmitteln. Der Anstand auf Cuba soll unterdrückt, das finanzielle Gleichgewicht hergestellt werden; als ob das nicht alle anderen Minister auch gewollt und versprochen hätten? Den Rebellien und Staatsschulden ist aber mit ministeriellen Programmen nicht beizukommen. Im Innern sollen die bekannten „Freiheiten“ und „Volksrechte“, die noch keinen kranken Staat gesund gemacht, dem Uebel abgeholfen: Redefreiheit, Gewissensfreiheit, Geschworenengerichte, Nationalgarde u. s. w. König Amadeo gibt neuesten Nachrichten zufolge seinen Thron auch bereits verloren und rüft sich zur Abreise. Papa Victor Emanuel ist geflohen, den Entthronen wieder in Rom oder anderswo an das Herz zu schließen.

### Die Kenntniß der magyarischen Sprache von Seite sächsischer Reichstagsvertreter.

In diesen Blättern ist bei Besprechung der Eigenschaften, welche die zum nächsten Reichstage zu erwählenden sächsischen Deputirten haben müssen, um ihrer Aufgabe entsprechend obliegen zu können, die Kenntniß, ja vollkommene Kenntniß, der magyarischen Sprache in so hervorragender Weise in Repetir- und Mediajser Correspondenzen wiederholt betont worden, daß es uns dringend nöthig scheint, diese, eine unbestimmte Wahl beeinträchtigende Angelegenheit auf ihr berechtigtes und richtiges Maß zurückzuführen. \*)

Die Kenntniß, ja vollkommene Kenntniß der magyarischen Sprache bei einem sächsischen Reichstagsdeputirten ist eine wünschenswerthe Eigenschaft, weil sie in den Stand setzt im Reichstage und in den Sectionssitzungen den Verhandlungen mit Verständniß folgen und in die Debatte, namentlich im Reichstage, eingreifen zu können.

Werden wir uns aber klar darüber, was die Reden im Reichstage bezwecken, und welchen Erfolg diese Reden auf die Abstimmung haben. Die Reden im Reichstage sind, wenn sie auch an die Mitglieder des Reichstages gerichtet sind, doch weit mehr für das Land, für die Bewohner desselben berechnet. Diesen will man seine Ansichten und Ueberzeugungen darlegen, diese will man über die in Frage stehende Angelegenheit aufklären und von der Richtigkeit des eingenommenen Standpunktes überzeugen. Auf die Abstimmung selbst aber im Reichstage wirkt auch die gebaltvollste, best gegliederte Rede wenig, ja nichts. Die Mitglieder der einzelnen Parteien wissen im voraus wie sie in der Hauptsache stimmen werden, sobald der Klubb die Parole ausgegeben, und daran ändert auch die schönste und überzeugendste Rede der Gegner nichts.

Zusammenfassend werden an dem Prinzipie gemessen, welches man in der Hauptfrage vertreten und demgemäß auch einschlagen will.

Es ist nun unbedingt notwendig, daß eine lebensfähige auf Achtung Anspruch machende Partei, wenn sie an die Mitglieder auch gering ist, unter sich Männer habe, welche der Parteianschauung bereiten und entsprechenden Ausdruck auch in den Sitzungen des Reichstages verleihen. Dazu genügen einige Männer vollkommen. So wird es in allen Vertretungskörpern auch angesehen, in allen nämlich, wo die Redewuth nicht graffirt. Wenden wir nun das Gelegte auf die sächsischen Deputirten an, so werden wir, da die Kenntniß der magyarischen Sprache im Sachlande nicht weit verbreitet ist, zufrieden sein können, wenn wir unter den 16—18 Deputirten etwa vier bis sechs haben, die der magyarischen Sprache so mächtig sind, daß sie in der Hauptdebatte, nicht nur in wohlüberlegter Rede ihren Standpunkt darlegen, sondern auch auf gemachte Einwendungen schlagfertig zu antworten die Befähigung haben.

In den Sectionssitzungen, die nicht öffentlich sind, in welchen jeder Verhandlungsgegenstand vorbereiten wird, hat die Verabredung einen mehr vertraulichen Charakter, hier ist es möglich auf die Anschauungen der übrigen Deputirten einzuwirken und von der Richtigkeit und Berechtigung des vertretenen Standpunktes zu überzeugen. In diesen Sitzungen gebietet kein Gesetz sich der magyarischen Sprache zu bedienen und wiederholt ist von den sächsischen Deputirten in diesen Sitzungen deutsch gesprochen worden, und keinmal hat ein sächsischer Deputirter Urjache gehabt sich

\*) Nach dem bestehenden Gesetze ist zum Abgeordneten derjenige wählbar, welcher der Anordnung des Gesetzes, wonach die Sprache der Gesetzgebung einzig und allein die ungarische ist, zu entsprechen fähig ist. Ann. der Red.

besorgen, weil er deutsch gesprochen, über unfreundliche Behandlung von Seiten magyarischer Collegen zu beklagen.

In diesen Sitzungen wird unseren Deputirten reiche Gelegenheit geboten sein ihren Standpunkt, auch in der Municipalfrage, wie in anderen, darzulegen und zu zeigen, daß man in energischer Vertretung des berechtigten, eigenartigen Municipallebens, weder eine die Gleichberechtigung der nicht-sächsischen Bewohner des Königreiches beeinträchtigende, noch die Staatsinteressen gefährdende Stellung einnimmt.

In den so wichtigen Sectionssitzungen ist die vollkommene Kenntniß der magyarischen Sprache daher für den sächsischen Deputirten nicht geboten, wohl aber eine sonstige tüchtige Bildung und die vollkommene Kenntniß der deutschen Sprache, die tüchtige Bildung deswegen, damit er überhaupt etwas zu sagen habe und die vollkommene Kenntniß der deutschen Sprache, daß er seinen Gedanken die richtige, mündliche, verständliche Form gebe.

Man wende uns nicht ein, daß die nicht-sächsischen Deputirten deutsch nicht verständen, das ist nur bei einem sehr geringen Bruchtheil der Fall, bei denen es überhaupt, vermöge ihres ganzen WeSENS, ziemlich gleichgiltig ist, ob man von ihnen verstanden wird oder nicht.

Das größte Gewicht aber in Beziehung der Wirksamkeit eines sächsischen Deputirten legen wir in die Beratungen, welche im Reichstage der sächsischen Deputirten, über die an den Reichstag herantretenden Fragen, werden gepflogen werden müssen, wenn ein einheitliches Vorgehen unserer Deputirten erzielt werden soll.

In diesen Beratungen ist Schicksal des Geistes, gepaart mit Besonnenheit, getragen und gehoben von treuer Eingabe an das Vaterland und die sächsischen Nation ein so wesentliches Erforderniß, daß wir, dem, welchem diese Eigenschaften mangeln, ein Mandat nicht anvertrauen würden und spräche er noch so gut magyarisch. Die Beratungen der sächsischen Deputirten müssen immer zu einem Ergebnisse führen, welchem man Sachkenntniß und Besonnenheit bei der gepflogenen Verabredung ankennt. Und je mehr dieses der Fall sein wird, um so größere Achtung werden sich die sächsischen Deputirten nach und nach, auch in weiteren Kreisen, erzwängen, um so größeres Gewicht wird die von ihnen dann in den Sectionssitzungen vertretene Ansicht haben. Dieses Ergebnis wird aber nicht durch vollkommene Kenntniß der magyarischen Sprache, sondern durch tüchtige Bildung, durch aufopfernden Fleiß, mit welchem man sich in die zu verhandelnden Fragen vertieft, erzielt werden.

Habt ihr also Candidaten, welche Charakter, Bildung und Kenntniß der magyarischen Sprache vereinigen, so gebt ihnen vorzugsweise eure Stimmen. Nehlt aber euerem Candidaten Charakter oder Bildung, oder hingebende Liebe an seine Nation, — so gebt ihm eure Stimmen nicht, wenn er auch noch so gut ungarisch spräche. Denn was könnt ihr von einem Solchen erwarten, daß er sich im ersten Falle ein Amt zu erbetteln oder zu erlangen streben wird, im zweiten Falle, trotz seiner Kenntniß der magyarischen Sprache, nicht wissen wird, was er reden soll, im dritten Falle auch möglicherweise in jener Lebensrichtung verrathen wird, wo auch der Verrath am tiefsten schmerzt.

### Inland.

Hermannstadt, 29. Juni. (Materialien für ein romänisches Nationalprogramm nach dem Antrage des Romänen-Comitês in Hermannstadt. — Fortsetzung und Schluß.) Allerdings versprechen die §§. 17—19 des Nationalitätengesetzes, daß in jenen Elementarschulen, welche der Staat errichtet, den Staatsbürgern von was immer für einer Nationalität Gelegenheit gegeben werde, auch ihre eigene Sprache zu lernen, und daß in den Mittels- und Hochschulen, wo mehrere Sprachen vorkommen, auch Rathedern für die betreffende Sprache und Literatur errichtet werden; aber alle diese §§. schreiben vor, daß die Unterrichtssprache in den Elementarschulen durch den Minister bestimmt werden soll (wenn demnach also dieser will, nur die magyarische); in den Mittels- und Hochschulen wird aber die romänische Sprache ganz ausgeschlossen, indem man sie bloß auf nicht obligatorische Rathedern relegirt. Dafür, daß die magyarischen Beamten, welche bei Anstellungen den Völkerntheil erhalten, die Sprache der Bevölkerung kennen, werde nicht vorgelegt.

Die Romänen hätten, da für die West-Universität die magyarische Sprache Vortragssprache ist, erwarten können, daß wenigstens an der Universität in Klausenburg in der Mitte der Romänen, deren Sprache eine paritätische mit der magyarischen sein werde. Das ist nicht der Fall.

Aus Allem könne man ersehen, daß die Romänen keineswegs mit der Lösung der Sprachfrage im Artikel 44 des Sprachengesetzes zufrieden sein können; allein zu dem Attribute des Nationalitätsrechtes gebührt nicht bloß das Recht der Sprache, sondern auch noch andere eben so vitale Interessen. Nicht die Interessen einzelner Bewerber um Beamten-Anstellungen, denn das Wort des Landes der Staatsbeamten ist heutzutage das beste, sondern das Interesse des Volkes, das mit vollem Vertrauen seine Beamten versetzen muß, fordert, daß das Postulat gestellt werde, daß die Romänen bei Besetzung von Beamtenstellen berücksichtigt werden. Ein weiteres Postulat bildet die Vereinigung der Romänen zu einer Universität unter einem politischen Chef.

Die Gesetzgebung Ungarns habe nicht einmal den bescheidensten nationalen Postulaten der Romänen Genüge geleistet, sondern beschränkt sie auch in solchen Rechten, welche den andern Mitbürgern des Staates be-

züglich der Theilnahme an dem Wahl- und Repräsentations-Rechte zugesichert sind. Die Romänen machen drei Fünftel der Bevölkerung Siebenbürgens, und doch entfallen auf sie im besten Falle nur 10 bis 12 Abgeordnete. Aber nicht bloß durch das Wahlgesez, sondern auch durch das Municipals- und Gemeindegesez finden sich die Romänen beschwert.

Das Mediajser Programm wird in Ansehung der romänischen Forderungen Gerechtigkeit und Talmatich und des Lörburger Bezirkes und hinsichtlich der in dem nächsten Reichstage zu gewärtigenden Municipal-Regulirung als ein Angriff gegen das Dajcin von 250.000 Romänen von Seite von 130 bis 150 Tausend Sachsen bezeichnet. Sowohl die Nationalität der Romänen, als auch die Natur des Königreiches, welche die Verschiedenheit der Rechte ausließt, gestatten Benennungen in den Gesetzen, wie die: Sachsenland, oder sächsisches Municipium, sächsischer Kreis, oder sächsisches Nationalvermögen, nicht, ebenso nicht die Existenz der Rechte, Freiheiten und Privilegien nur für die sächsische Nation. Um so weniger könne das Repräsentationsrecht des Volkes des Königreiches ohne die Zustimmung der Sachsen einen Genus, durch ein Verlangen oder welche fast nur die Romänen beigetragen haben, die ein Eigenthum des Unterchiedes der Nationalität und Confession bestimmt sind, insbesondere auch in Folge höherer Verordnungen.

Daraus geht hervor, daß auch bei der Universität des Königreiches, welche dieses Verlangen verwehrt, die Romänen in gerechtem Maße repräsentirt seien.

In Verbindung mit diesem siehe die Sache von Szelyest, Talmatich und Lörburg. Die Sachsen wollen diese rein romänischen Bezirke von dem Königreiche ausschließen und behaupten, daß die Länder unter Regalrecht dieser Bezirke ein Eigenthum der sächsischen Nation sind. Alles dies wird auf Grundlage eines etwonnenen Reichstheils der Urbanität behauptet. Diese Angelegenheit berührt einen bedeutenden Theil des ersten Grenzregimentes.

In Bezug auf diese Fragen — um hier kurz zu sein — verweisen wir auf die Memoranden der Städte Talmatich und Szelyest, welche bereits dem ungarischen Reichstage unterbreitet worden sind, und in welchen des Weiteren die Bedeutung dieser Rechtsfragen und aller Romänen des Königreiches entwickelt wird.

Ebenso findet sich das gewünschte Romänen-Grenzregiment durch die Entziehung und Vorenthaltung des Vermögens und der Fonde seines Regiments (gegenwärtigen District Nagod) Genüge geleistet hat, so kann sie auch dem ersten Grenzregimente Genüge leisten. Daß dieses nicht genügt ist, daran hat die Einmischung der sächsischen Nation größtentheils Schuld.

Endlich wird zum Schluß in den Materialien noch ein Unterschied gemacht, zwischen den erwähnten Mandataren und Bevollmächtigten der romänischen Nation und den zum Reichstage gewählten Abgeordneten, welche Romänen sind. Von den Letzteren wird behauptet, daß diese letztern Erwählte des betreffenden Wahlkreises sind, von mehreren Nationalitäten gewählt sein können, ihre Wähler was immer für eine Sache vertreten können, ohne an ein Mandat oder eine Instruction gebunden zu sein, und daher auch nur moralisch an das romänische Nationalprogramm gebunden sind. Daraus folgt, daß die Frage der Wahlen für den Reichstag keine romänische Nationalfrage ist, und daß die Romänen ohne Weiteres dieselben in ihrem Interesse vorzunehmen haben.

Hermannstadt, 4. Juli. (Wahlergebnisse.) Dealpartei: Rajuch Josef, Dr. Manista (Epitauer Komitat); Lőpai Ludwig (Kolojer Komitat); Tija Ludwig (Harompsöt); mit den bereits Verzeichneten zusammen: 209.

Reformpartei: die bisherigen 3.

Linkes Centrum: Houchar Franz, Gspösz Ludwig (Aranyosker Stuhl); Tija Koloman, Riš Ludwig, Molnar Georg (Stadt Debreczin); Eder Franz (Stadt Rajchau); Warr Samuel, Szju Jgnaz (Zagygen); Dobja Ludwig (Stadt Mátó); mit den bisher Verzeichneten zusammen: 84.

Außerer Linker: Sobory Karl (Stadt Eger); Tranyi Dan. (Stadt Békés); Eder Stefan (Stadt God-Megj-Bajathaj); mit den bereits Verzeichneten zusammen: 33.

Naab, 29. Juni, 5 Uhr Nachm. Julius Raub hält jetzt seinen Einzug. 70 Equipagen, mit einem Banderum an der Spitze, bilden sein Ehrengeleite. Unter einem Esplanade der unabherrschbaren Volksmenge und mit Blumen überschüttet, erreicht er das Stadthaus, wo weißgekleidete Frauen ihm Blumen streuen und er im Saale mit außerordentlicher Begeisterung empfangen wird.

Naab, 29. Juni, 10 Uhr Nachts. Ein großartiger Fackelzug wurde von eben unserem Deputirten Dr. Julius Raub von seinen Wählern gebracht mit 800 farbigen Lampen, welche man statt der Fackeln gewählt hatte. Adolat Kövöffy hielt die Bewillkommungsrede. Unbeschreiblicher Jubel.

Rajchau, 29. Juni. Vor Beginn der Wahl protestirte die gesammte Dealpartei, weil eine auf ungesetzliches Vorgehen basirte Wahl unzulässig ist. Die Dealpartei, deren Kandidat Michael Juhász ist, überläßt dem Landtage die Entscheidung.

Neusatz, 30. Juni. „Sobóti Nar.“ meldet, nach einer Verordnung des Kultusministers Pauler vom 2. Juni werde die Administration der Köstler den vom Kongreß ernannten Kommissionen abgenommen.

Aggram, 1. Juli. Ueber den dringenden Wunsch der Unionisten

Henne. Die Frau Gemahlin steht in guter Freundschaft mit dem Herrn Baron, und der Gemahl geht auch seine eigenen Wege, mag's ihm auch manchmal, wie mit dem stolzen Schloßräulein, nicht so recht nach Wunsch gelingen. Man weiß es, jetzt hat er sein Aug' auf die schöne Hanna geworfen.“ (Fortsetzung folgt.)

### Notizen.

(Lebensüberdruß.) Die „M. Tem. Ztg.“ berichtet aus Temesvár: Ein gewisser Klauber, welcher vor einiger Zeit — wie es hieß wegen zerrütteter Vermögensverhältnisse — sich in selbstmörderischer Absicht eine Schnittwunde am Hals beibrachte, die aber nicht tödtlich war, verließ vor einigen Tagen im ganz geheilten Zustande das Spital, um von hier sammt seiner Familie nach Groß-Gaj zu übersiedeln, wo er ein neu angekauftes Gehöft, wozu ihm seine Verwandten beihilflich waren, übernehmen sollte. In Groß-Gaj angelangt, war es wohl das Erste, was Klauber zu thun wußte: sich zu erheben. Man kann sich nun die Verabredung seiner Verwandten und Angehörigen denken, als dieselben die Kunde von seinem Tode, sowie die Einladung zu seinem Begräbniße erhielten.

(Ertrunkene Wähler.) Wie „M. Tem.“ schreibt, waren in der vorigen Woche mehrere Wähler aus Szegedyghy (einem romänischen Dorf in der Marosch) nach M. Szeged gegangen, wo sie den Tag über sich gültig thaten und nicht im nächsten Zustand den Heimweg antraten. Bei der Theilnahme der Wähler am 25—26 in das Ueberfluthungsboot. Als sie schon dem jetzigen Ufer nahe waren, sprach Dimitriu Pap heraus und schlang das Rahmucel um einen am Ufer eingeklemmten Pflo. Nach ihm stieg der Dorfnotar Johann Mois aus (aus dessen Feder auch der Bericht stammt) und machte Dimitriu Pap aufmerksam, daß er gut daran thun würde, das Seil noch einmal herumzuwickeln; in diesem Moment wurde aber auch schon der Kahn am Ufer geschnitten, u. z. mit solcher Gewalt, daß er den mit dem Seil Beschäftigten ins hochgehende Wasser warf. Das Boot, mit dem dazwischen befindlichen, wurde nun schnell von den Wellen abwärts getrieben. Die

erschrockenen Leute begannen nun rechts und links herauszuspringen; wären sie nicht geblieben, so wäre ihnen wahrscheinlich nichts geschehen, was auch daraus sich schließen läßt, daß das Boot nicht weit vom Ufer der Katastrophe unversehrt aufgefangen wurde. So aber retteten sich nur zehn die übrigen alle fanden ihren Tod in den Fluthen der Theis. Am 17. und 18. fand man 6 Leichen, theils Männer, theils Frauen. Wie viele noch fehlen, ist nicht mit Gewißheit zu konstatiren. Es ist ein trauriger Anblick, zu sehen, wie die Angehörigen der Vermissten die Ufer abirren, der eine Eltern, der andere Kinder beweinent, während die Anderen ihre Todten begraben.

Aus Szeged, 29. Juni, wird folgende Tranensüßigkeit gemeldet:

Ein schrecklicher Unglücksfall hält seit gestern unsere Stadt in Aufregung. In dem der Stadt gebörenden Hause, in dessen einem Tracte sich die Mädchen-Erziehungsanstalt befindet, waren am anderen, noch nicht vollendeten Theile desselben 7 Arbeiter — 5 Männer und 2 Mädchen — mit verschiedenen Arbeiten beschäftigt, als um 6 Uhr Nachmittags plötzlich die eine Wand zusammenstürzte und sämtliche 7 Personen unter den Trümmern begrub. Hilfe war gleich bei der Hand und gelang es nach circa 10 Minuten langem eifrigen Arbeiten zwei der Verunglückten noch lebend von den Trümmern zu befreien. Dieselben wurden von den anwesenden Ärzten untersucht und sodann ins Spital befördert.

An dem Ausstehen des Einen, eines jungen Burschen, wird gewarnt, während der Andere nur leicht beschädigt ist. Der Dritte und Vierte wurde schon todt hervorgezogen. Die Arbeiter dauerten ununterbrochen fort, was umso mehr erwähnt zu werden verdient, weil über den Köpfen der Beschäftigten das Gewölbe jeden Augenblick einzuzürnen drohte und nur der Energie unseres Stadthauptmannes ist es zu danken, daß die Rettungsarbeit nicht im Stiche gelassen wurde.

Nach zwei Stunden langem erfolglosen Suchen hörte man ein leises Wimmern und — o Wunder! die nun ans Tageslicht Obdrachte, ein Mädchen von circa 20 Jahren, war noch lebend und ihr erstes Wort, als sie sich gerettet sah: O Istenom! Durch ein wenig frisches Wasser fühlte

Luft. Am westlichen Himmelstrande ließ eine trübe Wollenschicht einen baldigen Wechsel der Witterung ahnen.

Der düstige Abend, das behagliche Gefühl nach eben vollendeter Tagesarbeit, der Reiz der Festlichkeit gab Veranlassung, daß eine bunte Schar von Arbeitern und Arbeiterinnen vor dem festlich prägnanten Gebäude sich sammelte und gaffernd umherstand.

Während draußen in der Stille des Zwielichts sich nur der Lockruf der Finken, der auf ängstliche Gemüther einen so eigenthümlichen Eindruck zu machen pflegt, vernahmen ließ, hörte man von den Prunkmächern herab das verworrene Durcheinander zahlreicher Stimmen, das Klirren der Trinkgläser, zeitweise auch die Töne eines Musikcorps, bei dessen Spiel man die Gestalten tanzender Paare an den Fenstern vorüberhüben sah.

„Welche Lust und Pracht!“ murte voll Bitterkeit ein ällicher Arbeiter, indem er mit dem Finger nach den von süßlichem Leben erfüllten Gemächern zeigte. „Die brauchen sich nicht abzumühen und schwimmen doch in Genüssen; unsrerer hat die Plage und die Entbehrung hintenrein.“

„Leben und leben lassen!“ jubelte ein Jüngerer, der ein bralles Mädchen an der Hand hatte. „Auch uns fehlt's nicht an Vergnügung, wenn wir nur wollen.“

„Daß Gott erbarm!“ höhnte der Erstere, sich hinter dem Ohre krauend. „Doch da kommt ja unser Neumann, der Vater der hübschen Hanna, die heute auch da oben ist. Sagt ihr sie nicht dort am Fenster mit einem Vorlegeteller vorübergehen?“

„Paß Recht!“ brumnte der eben herbeiziehende Neumann mit grämlicher Miene. Barbara, die alte Haushälterin des Herrn, hat ihr mit allerlei Vorspiegelungen und Zusagen so lange zugesetzt, bis sie sich dazu verstanden, den Abend über bei der Herrschaft aufzuwarten.“

„Die Barbara?“ meinte ein Anderer. „Nun die ist die rechte; man kennt sie schon. Wo die ihre Hand im Spiele hat, wohl bekommen da die Wahlzeit! Man, der Herr ist kein Kostverächter. Freilich ist die Frau Gemahlin auch darnach. Die passen zusammen wie Hahn und

die Reichsge... tionalklub Ro... W... Prag: Die Anhänger der... Verleibung d... Wien... Statthalter... Blätter die... Hofmann... Das... Krizmanick... schon einmal... Krizmanick' ne... litische Stimm... liebbare Grew... Prag... licher Verbeig... Sieg ist den...

Berlin... fig-Ausschusses... Studierende de... rische und säch... Das... führung des W... mähungen des... leiten wegen de... hoben... Das... tung bis Anfan... Berlin... der Annahme de... zu, daß die bair... hältniß unabhän... sische Verfassung... tung lenne und... gegen die Jesuite... München... von D... fort zu seinen G... der Kromprinz... Nachmittags wa... Kopenhe... und der Wählere... fer ernannt wor... Paris, 2... zwischen Frankr... Kriegercontribu... de Kämpf, und... geschloffenen Gaud... anderen Stellen w... Vertrag, der als d... gesehen wird, soll... Paris, 30... in Betreff der Ver... Versailles... Bei der Debatte... tiert Thiers, auf d... 327 gegen 261 E... empfindung mit... Werthen eine dreize... werden. Sodann z... Erhebung einer Z... — 29. Juni... rung der wichtig... auf den glückl... genommen. In W... mit den fremdsch... stimmung, wonach d... aus ausländischen W... ger und Rouyer w... Dietrich, welches... leise gefährlichen... Das Anwesen... übrigen Artikel, sowie... Brüssel, 29... Depêche aus dem... der Bildung eines... folgende Liste von... csystem, Minister de...

Das... tzung bis Anfan... Berlin... der Annahme de... zu, daß die bair... hältniß unabhän... sische Verfassung... tung lenne und... gegen die Jesuite... München... von D... fort zu seinen G... der Kromprinz... Nachmittags wa... Kopenhe... und der Wählere... fer ernannt wor... Paris, 2... zwischen Frankr... Kriegercontribu... de Kämpf, und... geschloffenen Gaud... anderen Stellen w... Vertrag, der als d... gesehen wird, soll... Paris, 30... in Betreff der Ver... Versailles... Bei der Debatte... tiert Thiers, auf d... 327 gegen 261 E... empfindung mit... Werthen eine dreize... werden. Sodann z... Erhebung einer Z... — 29. Juni... rung der wichtig... auf den glückl... genommen. In W... mit den fremdsch... stimmung, wonach d... aus ausländischen W... ger und Rouyer w... Dietrich, welches... leise gefährlichen... Das Anwesen... übrigen Artikel, sowie... Brüssel, 29... Depêche aus dem... der Bildung eines... folgende Liste von... csystem, Minister de...

Das... tzung bis Anfan... Berlin... der Annahme de... zu, daß die bair... hältniß unabhän... sische Verfassung... tung lenne und... gegen die Jesuite... München... von D... fort zu seinen G... der Kromprinz... Nachmittags wa... Kopenhe... und der Wählere... fer ernannt wor... Paris, 2... zwischen Frankr... Kriegercontribu... de Kämpf, und... geschloffenen Gaud... anderen Stellen w... Vertrag, der als d... gesehen wird, soll... Paris, 30... in Betreff der Ver... Versailles... Bei der Debatte... tiert Thiers, auf d... 327 gegen 261 E... empfindung mit... Werthen eine dreize... werden. Sodann z... Erhebung einer Z... — 29. Juni... rung der wichtig... auf den glückl... genommen. In W... mit den fremdsch... stimmung, wonach d... aus ausländischen W... ger und Rouyer w... Dietrich, welches... leise gefährlichen... Das Anwesen... übrigen Artikel, sowie... Brüssel, 29... Depêche aus dem... der Bildung eines... folgende Liste von... csystem, Minister de...

Das... tzung bis Anfan... Berlin... der Annahme de... zu, daß die bair... hältniß unabhän... sische Verfassung... tung lenne und... gegen die Jesuite... München... von D... fort zu seinen G... der Kromprinz... Nachmittags wa... Kopenhe... und der Wählere... fer ernannt wor... Paris, 2... zwischen Frankr... Kriegercontribu... de Kämpf, und... geschloffenen Gaud... anderen Stellen w... Vertrag, der als d... gesehen wird, soll... Paris, 30... in Betreff der Ver... Versailles... Bei der Debatte... tiert Thiers, auf d... 327 gegen 261 E... empfindung mit... Werthen eine dreize... werden. Sodann z... Erhebung einer Z... — 29. Juni... rung der wichtig... auf den glückl... genommen. In W... mit den fremdsch... stimmung, wonach d... aus ausländischen W... ger und Rouyer w... Dietrich, welches... leise gefährlichen... Das Anwesen... übrigen Artikel, sowie... Brüssel, 29... Depêche aus dem... der Bildung eines... folgende Liste von... csystem, Minister de...

Das... tzung bis Anfan... Berlin... der Annahme de... zu, daß die bair... hältniß unabhän... sische Verfassung... tung lenne und... gegen die Jesuite... München... von D... fort zu seinen G... der Kromprinz... Nachmittags wa... Kopenhe... und der Wählere... fer ernannt wor... Paris, 2... zwischen Frankr... Kriegercontribu... de Kämpf, und... geschloffenen Gaud... anderen Stellen w... Vertrag, der als d... gesehen wird, soll... Paris, 30... in Betreff der Ver... Versailles... Bei der Debatte... tiert Thiers, auf d... 327 gegen 261 E... empfindung mit... Werthen eine dreize... werden. Sodann z... Erhebung einer Z... — 29. Juni... rung der wichtig... auf den glückl... genommen. In W... mit den fremdsch... stimmung, wonach d... aus ausländischen W... ger und Rouyer w... Dietrich, welches... leise gefährlichen... Das Anwesen... übrigen Artikel, sowie... Brüssel, 29... Depêche aus dem... der Bildung eines... folgende Liste von... csystem, Minister de...

Das... tzung bis Anfan... Berlin... der Annahme de... zu, daß die bair... hältniß unabhän... sische Verfassung... tung lenne und... gegen die Jesuite... München... von D... fort zu seinen G... der Kromprinz... Nachmittags wa... Kopenhe... und der Wählere... fer ernannt wor... Paris, 2... zwischen Frankr... Kriegercontribu... de Kämpf, und... geschloffenen Gaud... anderen Stellen w... Vertrag, der als d... gesehen wird, soll... Paris, 30... in Betreff der Ver... Versailles... Bei der Debatte... tiert Thiers, auf d... 327 gegen 261 E... empfindung mit... Werthen eine dreize... werden. Sodann z... Erhebung einer Z... — 29. Juni... rung der wichtig... auf den glückl... genommen. In W... mit den fremdsch... stimmung, wonach d... aus ausländischen W... ger und Rouyer w... Dietrich, welches... leise gefährlichen... Das Anwesen... übrigen Artikel, sowie... Brüssel, 29... Depêche aus dem... der Bildung eines... folgende Liste von... csystem, Minister de...

Das... tzung bis Anfan... Berlin... der Annahme de... zu, daß die bair... hältniß unabhän... sische Verfassung... tung lenne und... gegen die Jesuite... München... von D... fort zu seinen G... der Kromprinz... Nachmittags wa... Kopenhe... und der Wählere... fer ernannt wor... Paris, 2... zwischen Frankr... Kriegercontribu... de Kämpf, und... geschloffenen Gaud... anderen Stellen w... Vertrag, der als d... gesehen wird, soll... Paris, 30... in Betreff der Ver... Versailles... Bei der Debatte... tiert Thiers, auf d... 327 gegen 261 E... empfindung mit... Werthen eine dreize... werden. Sodann z... Erhebung einer Z... — 29. Juni... rung der wichtig... auf den glückl... genommen. In W... mit den fremdsch... stimmung, wonach d... aus ausländischen W... ger und Rouyer w... Dietrich, welches... leise gefährlichen... Das Anwesen... übrigen Artikel, sowie... Brüssel, 29... Depêche aus dem... der Bildung eines... folgende Liste von... csystem, Minister de...

Das... tzung bis Anfan... Berlin... der Annahme de... zu, daß die bair... hältniß unabhän... sische Verfassung... tung lenne und... gegen die Jesuite... München... von D... fort zu seinen G... der Kromprinz... Nachmittags wa... Kopenhe... und der Wählere... fer ernannt wor... Paris, 2... zwischen Frankr... Kriegercontribu... de Kämpf, und... geschloffenen Gaud... anderen Stellen w... Vertrag, der als d... gesehen wird, soll... Paris, 30... in Betreff der Ver... Versailles... Bei der Debatte... tiert Thiers, auf d... 327 gegen 261 E... empfindung mit... Werthen eine dreize... werden. Sodann z... Erhebung einer Z... — 29. Juni... rung der wichtig... auf den glückl... genommen. In W... mit den fremdsch... stimmung, wonach d... aus ausländischen W... ger und Rouyer w... Dietrich, welches... leise gefährlichen... Das Anwesen... übrigen Artikel, sowie... Brüssel, 29... Depêche aus dem... der Bildung eines... folgende Liste von... csystem, Minister de...

Das... tzung bis Anfan... Berlin... der Annahme de... zu, daß die bair... hältniß unabhän... sische Verfassung... tung lenne und... gegen die Jesuite... München... von D... fort zu seinen G... der Kromprinz... Nachmittags wa... Kopenhe... und der Wählere... fer ernannt wor... Paris, 2... zwischen Frankr... Kriegercontribu... de Kämpf, und... geschloffenen Gaud... anderen Stellen w... Vertrag, der als d... gesehen wird, soll... Paris, 30... in Betreff der Ver... Versailles... Bei der Debatte... tiert Thiers, auf d... 327 gegen 261 E... empfindung mit... Werthen eine dreize... werden. Sodann z... Erhebung einer Z... — 29. Juni... rung der wichtig... auf den glückl... genommen. In W... mit den fremdsch... stimmung, wonach d... aus ausländischen W... ger und Rouyer w... Dietrich, welches... leise gefährlichen... Das Anwesen... übrigen Artikel, sowie... Brüssel, 29... Depêche aus dem... der Bildung eines... folgende Liste von... csystem, Minister de...

Das... tzung bis Anfan... Berlin... der Annahme de... zu, daß die bair... hältniß unabhän... sische Verfassung... tung lenne und... gegen die Jesuite... München... von D... fort zu seinen G... der Kromprinz... Nachmittags wa... Kopenhe... und der Wählere... fer ernannt wor... Paris, 2... zwischen Frankr... Kriegercontribu... de Kämpf, und... geschloffenen Gaud... anderen Stellen w... Vertrag, der als d... gesehen wird, soll... Paris, 30... in Betreff der Ver... Versailles... Bei der Debatte... tiert Thiers, auf d... 327 gegen 261 E... empfindung mit... Werthen eine dreize... werden. Sodann z... Erhebung einer Z... — 29. Juni... rung der wichtig... auf den glückl... genommen. In W... mit den fremdsch... stimmung, wonach d... aus ausländischen W... ger und Rouyer w... Dietrich, welches... leise gefährlichen... Das Anwesen... übrigen Artikel, sowie... Brüssel, 29... Depêche aus dem... der Bildung eines... folgende Liste von... csystem, Minister de...

Das... tzung bis Anfan... Berlin... der Annahme de... zu, daß die bair... hältniß unabhän... sische Verfassung... tung lenne und... gegen die Jesuite... München... von D... fort zu seinen G... der Kromprinz... Nachmittags wa... Kopenhe... und der Wählere... fer ernannt wor... Paris, 2... zwischen Frankr... Kriegercontribu... de Kämpf, und... geschloffenen Gaud... anderen Stellen w... Vertrag, der als d... gesehen wird, soll... Paris, 30... in Betreff der Ver... Versailles... Bei der Debatte... tiert Thiers, auf d... 327 gegen 261 E... empfindung mit... Werthen eine dreize... werden. Sodann z... Erhebung einer Z... — 29. Juni... rung der wichtig... auf den glückl... genommen. In W... mit den fremdsch... stimmung, wonach d... aus ausländischen W... ger und Rouyer w... Dietrich, welches... leise gefährlichen... Das Anwesen... übrigen Artikel, sowie... Brüssel, 29... Depêche aus dem... der Bildung eines... folgende Liste von... csystem, Minister de...

Das... tzung bis Anfan... Berlin... der Annahme de... zu, daß die bair... hältniß unabhän... sische Verfassung... tung lenne und... gegen die Jesuite... München... von D... fort zu seinen G... der Kromprinz... Nachmittags wa... Kopenhe... und der Wählere... fer ernannt wor... Paris, 2... zwischen Frankr... Kriegercontribu... de Kämpf, und... geschloffenen Gaud... anderen Stellen w... Vertrag, der als d... gesehen wird, soll... Paris, 30... in Betreff der Ver... Versailles... Bei der Debatte... tiert Thiers, auf d... 327 gegen 261 E... empfindung mit... Werthen eine dreize... werden. Sodann z... Erhebung einer Z... — 29. Juni... rung der wichtig... auf den glückl... genommen. In W... mit den fremdsch... stimmung, wonach d... aus ausländischen W... ger und Rouyer w... Dietrich, welches... leise gefährlichen... Das Anwesen... übrigen Artikel, sowie... Brüssel, 29... Depêche aus dem... der Bildung eines... folgende Liste von... csystem, Minister de...

die Reichstagswahlen vor der Adressdebatte vorzunehmen, werden im Nationalklub Konferenzen stattfinden; die Landtagsitzungen sind deshalb nicht. Wien, 1. Juli. Ein Telegramm der „N. fr. Pr.“ meldet aus Prag: Die Einberufung der Arbeiterparlamentarier für den 7. d. durch Anhänger der geschichtlichen Internationale wurden verurteilt. Der bisherige Statthalter von Mähren, Graf Thun, wurde unter Verleumdung des kaiserlichen Kronenordens erster Klasse nach Salzburg verbannt. Wien, 2. Juli. In den heutigen Morgenblättern finden die neuen Statthalter eine helle Aufnahme. Ferner bezweifelt die Mehrzahl der Blätter die Richtigkeit der Meldung von dem Rücktritt des Sektionschefs Hofmann. Das „Vaterland“ meint, Ungarn habe Recht, über die Ernennung Krizmanics zornig zu sein; Krizmanics sei ein Kroat; Peterwardein sei schon einmal der Angelpunkt großer Ereignisse gewesen. Die Abjendung Krizmanics nach Peterwardein weise ein großes Streiflicht auf die politische Stimmung in außerösterreichlichen Kreisen, von welchen allein die unliebsame Ernennung ausgehe. Prag, 1. Juli. Die Handelskammerwahlen finden unter außerordentlicher Beibehaltung im Wahlkreise für Handel und Bergbau statt. Der Sieg ist den Deutschen nahezu unumstößlich gesichert.

Ausland.

Berlin, 30. Juni. Der Bundesrath nahm die Anträge des Justiz-Ausschusses über die Ausführung des Jesuitengesetzes an. An der Studientheile der Officiere des großen deutschen Generalstabes nehmen bairische und sächsische Officiere Theil. Das Zustandekommen des europäischen Postcongresses behufs Einführung des Weltpostens mit 2/3 Silbergrößen ist durch die erneuten Bestimmungen des General-Postdirectors Sieghart gesichert. Die Schwierigkeiten wegen des jetzigen höheren internen Postens in Russland sind gehoben. Das Jesuitengesetz wird demnächst publicirt, so daß seine Ausführung bis Anfangs 1873 möglich wird. Berlin, 1. Juli. Nach dem amtlichen Berichte stimmte Baiern der Annahme des Jesuitengesetzes im Bundesrathe unter dem Vorbehalte zu, daß die bayerischen Reservatrechte über das Heimatsniederlassungs-Verhältnis unberührt bleiben. Sachien bemerkt unter Hinweis auf die sächsische Verfassung, daß es die Wirksamkeit der Jesuiten nicht aus Erfahrung kenne und den Verbündeten die Frage überlasse, wie weit ein Gesetz gegen die Jesuiten notwendig wäre. München, 29. Juni. Der Herr Erzherzog Kronprinz Rudolph von Oesterreich ist gestern Nachmittag hier angekommen und hat sich sofort zu seinen Begleitern nach Possenhofen begeben. Heute Morgen traf der Kronprinz wieder hier ein, um die Stadt zu besichtigen, und wird Nachmittag nach Possenhofen zurückkehren. Kopenhagen, 28. Juni. Einer amtlichen Bekanntmachung zufolge ist der Justizminister Krieger vom 1. Juli ab zum Finanzminister und der Präsident des See- und Handelsgerichtes, Klein, zum Justizminister ernannt worden. Paris, 29. Juni. Die Agence Havas meldet: Der Vertrag zwischen Frankreich und Deutschland bezüglich des Zahlungsmodus der Kriegskontribution wurde heute Abends vom Minister des Auswärtigen, de Rémusat, und dem Grafen Arnim unterzeichnet. Die von Thiers vorgeschlagenen Hauptpunkte des Vertrages wurden angenommen; an einigen anderen Stellen wurden unwesentliche Änderungen vorgenommen. Der Vertrag, der als den Vorschlägen Thiers' vollständig Rechnung tragend angesehen wird, soll Montag der Kammer vorgelegt werden. Paris, 30. Juni. Das Journal Officiel veröffentlicht das Gesetz in Betreff der Besteuerung der beweglichen Werthe. Versailles, 28. Juni. (Sitzung der National-Versammlung.) Bei der Debatte über die Steuer auf Hypothekenschuldforderungen erklärt Thiers, auf das Wort zu verzichten. Der Entwurf wird sodann mit 271 gegen 261 Stimmen angenommen. Der von Delesclapart in Uebereinstimmung mit der Regierung eingebrachte Antrag, von beweglichen Werthen eine dreiprocentige Steuer einzubehalten, wird morgen verhandelt werden. Sodann zieht die Versammlung den eingebrachten Antrag über Erhebung einer Dienstbotensteuer in Betracht. — 29. Juni. In Betrachtung der Vorlage, betreffend die Besteuerung der beweglichen Werthe, wurden Artikel 1 und 2, wonach die Steuer auf bewegliche Werthe mit 3 Prozent festgesetzt wird, ferner Artikel 3 angenommen. Zu Artikel 4, welcher die ausländischen Werthe gleichmäßig mit den französischen besteuert, beantragt Duvoy-Duport eine Zusatzbestimmung, wonach die ausländischen Staatspapiere in die Liste der versteuerten ausländischen Werthe einzubezahlen seien. Delesclapart, Douhard, Boyer und Rouyer unterstützen Artikel 4, bekämpfen aber das Amendement Duvoy's, welches Frankreich unmittelbar vor der Contrahierung einer Anleihe geistlichen Repressalien aussetzt. Das Amendement Duvoy's wurde schließlich verworfen und die übrigen Artikel, sowie die gesamte Vorlage angenommen. Brüssel, 29. Juni. Die Independenten belgie veröffentlichte eine Depesche aus dem Haag, welche meldet, daß Demiers vom König mit der Bildung eines neuen Cabinets beauftragt wurde; er legte dem Könige folgende Liste vor: Demiers, Chef des Cabinets und Justizminister; Orléans, Minister des Innern; Mirandolle, Colonienminister; Weibel, Minister des Aeußeren.

Die selbe sich so gestalt, daß sie angab, die noch fehlenden zwei Leute müßten hart an der Stelle liegen, wo sie aufgefunden wurde, nachdem alle drei auf einem Platze arbeiteten. Es wurde nun bei Fackelschein weiter gearbeitet, und nach einer Viertelstunde die Leiche des anderen Mädchens und später die des Vaters, beide arg verblüht, aufgefunden. (Zum Morde in der Morb.) Das 1. Kommissariat in Segedin hat außer dem unmittelbaren Thäter Jankovits nachträglich noch 4 Moskauer Einwohner, darunter auch einen serbischen Wapen verhaften und nach Segedin bringen lassen. (Der König der Hunde.) In Paris farb dieser Tage ein gewisser Pierre Gouven, den das Volk indess nur unter dem Namen „Tom 1, König der Hunde“ kannte. Gouven war früher Kämmerer und lebte seit längerer Zeit von seinen Renten. Vor einigen Jahren wurde er von einem Hunde gebissen; die Angst, denselbe könnte toll sein, verwirrte seinen Verstand, und er bildete sich fortan ein, er sei der König der Hunde. In dieser Eigenschaft mußte er als guter Regent natürlich für das Wohl seiner Unterthanen sorgen, und er that es nach besten Kräften. Alle Hunde in der Umgegend seiner Wohnung ersuchten sich seiner wohlthätigen Protection. Mehrere herrlose Vierfüßler hatte er in seine Wohnung aufgenommen und aus ihnen ein vollständiges Ministerium gebildet; eine Bulldogge Namens Titima war Justizminister, ein Bulbel, den er Mars gekauft, Kriegsminister, zwei Welpen, die er die Siamesen nannte, waren der eine Minister des Innern, der andere Minister des Aeußeren. Der letztere bereitete ihm in jüngster Zeit dadurch einen großen Kummer, daß er ohne Erlaubnis eine Ehe mit einem weiblichen Spitz einging, welcher auf die Regierungsgeschäfte unbefugten Einfluß auszuüben suchte — ein Unterfangen, das schließlich die Verjagung des Pantoffelhelden zur Folge hatte. König Tom richtete in neuester Zeit eine Menge Petitionen an Herr Thiers zu Gunsten des Geschlechtes der Hunde. Alle diese Schriftpüde begannen mit der Anrede: „Mein Herr Bruder“; da er indess auf keine Antwort erhielt, so schickte er dem kleinen Präsesenten eine feierliche Kriegserklärung. Bald darauf mußte er — was seine Schützlinge nur bei drohendem Regen zu thun pflegten — ins Gras beißen.

Kriegsminister; Grich, Minister der auswärtigen Angelegenheiten; Brod, Marineminister. Der Finanzminister wurde noch nicht ernannt; man glaubt aber, daß Vanboise oder Professor Gronique für diesen Posten designirt sei. London, 29. Juni. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses wurde die Discussion über die Amendements des Oberhauses zur Bill wegen der geheimen Abstimmung eröffnet, und wurden jene derselben, mit welchen sich die Regierung einverstanden erklärte, angenommen, dagegen jene, welche die Regierung bekämpfte, mit großer Majorität verworfen. Madrid, 29. Juni. Heute erließen das königliche Decret, welches die Auflösung der Cortes anordnet. Derselben Decrete zufolge werden die Neuwahlen für den 24. August und die Wiedereröffnung der Cortessitzungen auf den 15. September anberaumt. Die Nachricht von einer stattgehabten Ausschiffung des Flubstier auf Cuba bestätigte sich nicht. Konstantinopel, 29. Juni. Eine von der Regierung ernannte Commission ist zur Eröffnung folgender Eisenbahnen abgereist: Der ersten Section der Bahn von Saloniki (104 Kilometer), der Linie vom Archipel nach Adrianopel (145 Kilometer) und von Adrianopel nach Garmakli (60 Kilometer). In zehn Tagen werden alle diese Eröffnungen vollzogen sein. Berichte aus Teheran bestätigen, daß der Schah eine längerer Reise über Konstantinopel nach Europa unternommen wird. (Agence Boreano.)

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 4. Juli. (Telegraphische.) Wie bereits in unserem gestrigen Blatte unter der Ueberschrift „Wahrgedächtnisse“ mitgetheilt war, wurde im Unter-Alderser Komitee nebst dem früher genannten Baron Stefan Kemény im anderen (Vorbander) Wahlkreise Aghanus Barciay zum Reichstagsdeputirten gewählt. Die Wapen werden demnächst an alle Wähler telegraphirt. Wenn die Telegraphendebatten durch die je nach der Parteistellung der Wähler geschehen und sich zu gleicher Zeit widersprechenden Telegramme zur Verzweigung gebracht werden und — weil sie bei der Ueberhäufung mit der Expedition keine Maße haben, die Namen der Wählerkreise und der gewählten Deputirten zum Gegenstand ihres eingehenden Studiums zu machen — einen oder den anderen Namen unrichtig „abfassen“, so darf und kann das nicht Wunder nehmen; allem höchst komisch und heiter wird die Sache, wenn die Parteiliteratur, die doch dem Auswärtigen der Wahlen mit fleißigster Spannung entgegensehen, die Namen der ihnen früher bekannten Wählerkreise und Candidaten dennoch nicht kennen. So wurde z. B. die Erwählung des genannten Deputirten Aghanus Barciay nach Pest von Nagy-Czapo aus mit den Worten telegraphirt: Borbandi kerületben Barcsay Akos választott. (Im Vorbander Kreise wurde Aghanus Barciay gewählt.) Das Pest Telegraphenbureau übermittelte das Telegramm den dortigen ung. Blättern in folgender Metamorphose: Borbandi Károly és Kansay Akos megválasztva (Vorbandi Károly und Kansay Akos wurden gewählt). Und siehe da, sowohl das deutsche große „Pest Napló“ als auch der große oppositionelle „Hon“ drucken diese kassische Depesche wörtlich ab, ohne dabei zu bedenken, daß Unter-Alba nicht 3 sondern bloß 2 Deputirte in den Reichstag entsendet. (Brutalität.) Wir wissen es aus eigener Erfahrung recht gut, daß unter den Verhältnissen der Jetztzeit die ordentlichen, ehelichen und ihren Brodgetrenn anständig anhänglichen Dienstmädchen so selten wie die weißen Aden sind, oder mindestens zu den Karitäten gehören. Wir kennen auch die vielen Unannehmlichkeiten, mit welchen, einige wenige Ausnahmen abgerechnet, unsere Hausfrauen wegen der Lieberlichkeit und Unverlässigkeit, Faulheit, Bosheit und Unbarmherzigkeit der Dienstmädchen zu ringen und zu kämpfen haben. Ebenso wissen wir die löblichen Eizergie unserer päpstlichen Polizei zu würdigen, mit der dieselbe jederzeit die Dienstbotenordnung zum Schutze des geregelten Hauswesens zu handhaben bereit ist. Wir werden daher die Zeiten sein, welche irgend einer Dienstmagd, wenn sie vor der bedungenen Frist durchgeht, die Stange halten wollten. Allen selbst in solchen Fällen gibt es gewisse Grenzen, welche von den untergeordneten Organen der Polizei nicht überschritten werden dürfen. Eine oberartige Ueberschreitung ist — wie uns von einem Augenzeugen erzählt wird — gestern Abend nächst der Fingerringstraße vor. Ein ihren Dienstgebern durchgebranntes Dienstmädchen wurde in der Nähe der sogenannten „Judenherberge“ von einem Stadtdiener erwischt; das Mädchen wollte sich nicht zur Polizei führen lassen; da packte es der Polizeidiener bei den Haaren und versetzte ihm mit Faust einen Schlag aus dem Mund, in Folge dessen der Mißhandelten ein Zahn ausgebrochen wurde und das Blut aus Mund und Nase quoll. Wir müssen im Namen der Humanität gegen ähnliche Acte der Rohheit mit aller Entschiedenheit protestiren und erwarten mit Zuversicht, daß die vorgesehene ihre Organe eindringlichst anweisen werde, ihren Ueberschreit in vorkommenden Fällen ein wenig zu mäßigen.

Die kroatische Zeitung schreibt unterm 1. Juli: Heute Nacht sind drei Kompanien unserer Garnison und eine Eskadron Husaren aus Lartau nach Koozina abgegangen, um weitere Wählerkreise hinzuzufügen.

(Verloren.) Bei der am 1. Juli in Wien stattgefundenen Ziehung der Kredit-Lose wurden folgende Serien-Nummern gezogen: S. 1189 Nr. 2 Haupttreffer; S. 3526 Nr. 93 zweiter Treffer und S. 2324 Nr. 43 dritter Treffer. So ist gezogenen Serien sind: Nr. 318, 577, 643, 1132, 1513, 1765, 1783, 1919, 2274, 3479, 4013, 4176.

(Ein entsetzliches Verbrechen) ist dieser Tage in Bremen entdeckt worden: Ein etwa zehnjähriger Knabe hat seinen eigenen Vater vergiftet wollen und ihm zu diesem Zwecke Phosphor, den er von Schwefelzögen abgabte, von Zeit zu Zeit in die Milch geschüttet. Der Vater fränkte daran schon Monate lang, ohne daß der ihn behandelnde Arzt die Ursache der Krankheit zu ermitteln vermochte. Bei Untersuchung der Milch fand man denn endlich Phosphor in derselben, und weil der Knabe die Milch gewöhnlich zu holen pflegte, so stellte man ihn zur Rede. Er bekannte denn auch sofort ganz arglos, daß er die Milch vergiftet habe, und zwar auf Geheiß seiner Mutter, die gegenwärtig eine mehrjährige Zuchthausstrafe wegen Meineids u. d. Verleumdung zu diesem Verbrechen in der Strafanstalt zu Vertha verurtheilt. Als sie vor einigen Jahren nach dort abgeführt wurde, soll sie dem Kinde jenen furchtbaren Auftrag erteilt haben. Der Vater, ein in guten Verhältnissen lebender Bau-Unternehmer, erstreckte sich keiner glücklichen Ehe. Seine Frau beschuldigte ihn eines Tages des Ehebruchs und reichte eine Ehescheidungsklage gegen ihn ein. Sie und mehrere Nachbarinnen beschwerten, daß sie ihn auf einer ehebrecherischen That ertappt hätten. Darauf hin wurde die Ehe getrennt, ihr das vorhandene Vermögen zuerkannt und dem Manne — als schuldigen Theil — die Wiederverheirathung untersagt. Es stellte sich aber nachträglich die Sache anders heraus. Sie hatte mehrere Frauen, die von ihr schon mehrere Male in Processen benutzet waren, durch Geld zu verleiten gewußt, eilich gegen ihren Mann auszusagen, und damit deren Aussagen genau übereinstimmten, wurden förmliche Ehescheidungen, denen sie päsirt, in ihrem Hause veranstaltet. Dafür erhielt sie acht Jahre Zuchthaus, die anderen Weiber kamen natürlich gnädiger davon. Ihre Haft dürfte noch wesentlich ausgedehnt werden, wenn sich die Angaben des Knaben bestätigen sollten.

(Ein Courmacher.) In Paris wird in einem Omnibus eine Dame bescholen. Sie geht zum Polizeikommissar und erklärt demselben, der Dieb müsse ein junger Mensch sein, der im Wagen neben ihr

gesessen sei. „Haben Sie denn nichts gespürt?“ fragte der Kommissar. „O wohl“, versetzte die Dame, „ich habe gespürt, daß er sich fest an mich drück.“ — „Und Sie haben nichts gesagt?“ — (Die Dame, die Augen niederschlagend:) „Ich glaubte, er wolle mir den Hof machen!“

Landwirthschaftliches.

Anhang

zu dem Programm der landwirthschaftlichen Ausstellung des siebenbürgisch-sächsischen Landwirthschaftvereines.

Bei der Anfangs August d. J. zu Mediasch abzuhaltenden landwirthschaftlichen Ausstellung werden folgende Preise zur Vertheilung kommen.

- A. Viehausstellung. I. Für Aindvieh der reinen siebenbürgischen Race. 1. Für Zuchstiere im Alter von 1 1/2 bis 4 Jahren, je ein Preis zu 8, 6, 4 Dukaten. 2. Für besonders zuchttaugliche Kühe von 4—8 Jahren, die mit ihrem Kalbe vorgeführt werden, je ein Preis von 6 und 4 Dukaten, dann zwei Preise zu 2 Dukaten. 3. Für Kühe ohne Kalb von besonders schönem Körperbau, je ein Preis von 4, 2, 1 Dukaten. 4. Für Kalbinnen von 1 1/2 bis 3 Jahren, je ein Preis von 5, 4, 3, 2 Dukaten.

- II. Für Aindvieh veredelter Racen von dem bezeichneten Alter und zwar: 1. Für Zuchstiere, ein Preis von 8 Dukaten. 2. Für Kühe mit Kalb, ein Preis von 6 Dukaten. 3. Für Kalbinnen, ein Preis von 3 Dukaten. III. Für Büffel und zwar: 1. Für Stiere von 2—6 Jahren, ein Preis von 6 Dukaten. 2. Für Kühe über 4 Jahre mit Kalb, je ein Preis von 4 und 2 Dukaten. 3. Für Kühe über 4 Jahre ohne Kalb von besonders schönem Körperbau, ein Preis von 3 Dukaten. 4. Für Kalbinnen von 1 1/2 bis 3 Jahren, ein Preis von 2 Dukaten.

- IV. Für Vorstendvieh und zwar: 1. Für Zuchstiere, je ein Preis zu 3 und 2 Dukaten. 2. Für Mutterstiere, je ein Preis zu 2 und 1 Dukaten. 3. Für Stiere von 1/2 bis 1 Jahr, zwei Preise zu 1 Dukaten. V. Für Schafe und zwar: 1. Für Zuchwidder, je ein Preis zu 2 und 1 Dukaten. 2. Für Mutterstiere, je ein Preis zu 2 und 1 Dukaten. VI. Für Federvieh, Hausgeflügel aller Gattungen, eine Silber- und eine Bronze-Medaille.

B. Ausstellung von Produkten der Land- und Forstwirtschaft und der verwandten Gewerbe.

- I. Aus dem Gebiete der Tierzucht: 1. Für Milchzeugnisse, Fette, Fleischelcher, Seifenlederwaaren und dergleichen, 1 Silber-, 2 Bronze-Medaillen. 2. Für Schafwolle, Wollenweberei, Hutmacherwaaren u. dgl., 2 Silber-, 2 Bronze-Medaillen. 3. Für Häute, Ledererz, Kürschnerwaaren u. dgl., 2 Silber-, 2 Bronze-Medaillen. 4. Für Vorsten, Bürstenbinderarbeiten, Federn u. dgl., 1 Bronze-Medaille. 5. Für Erzeugnisse der Bienenzucht, 2 Silber-, 2 Bronze-Medaillen. 6. Für Erzeugnisse der Seidenzucht, 1 Silber-, 1 Bronze-Medaille. II. Aus dem Gebiete des Ackerbaues, der Gärtnerci, des Obst- und Weinbaues, und der verwandten Gewerbe. 1. Für Halmfrüchte, 1 Silber-, 2 Bronze-Medaillen. 2. Für Hackfrüchte, 1 Silber-, 2 Bronze-Medaillen. 3. Für Futterkräuter, 2 Silber-, 1 Bronze-Medaillen. 4. Für Gipsanbau und Handelspflanzen, 2 Silber-, 1 Bronze-Medaillen. 5. Für Gemüse, Gartengewächse, Zierpflanzen und Blumen, 1 Silber-, 2 Bronze-Medaillen. 6. Für Feld- und Gartenfrüchte, 1 Silber-, 1 Bronze-Medaille. 7. Für Obst, 2 Silber-, 2 Bronze-Medaillen. 8. Für Milchprodukte, Oel, 1 Silber-, 2 Bronze-Medaillen. 9. Für Samen, Gewebe, Seilerwaaren, Stroherzeugnisse, 1 Silber-, 2 Bronze-Medaillen. 10. Für Lager- oder Treber-Brannwein (Produkte der Weinrebe), ein Preis von 2 Dukaten. Dann für Zwischensbrannwein, ein Preis von 1 Dukaten. Dann für Spiritus, Bier, Effig, 1 Silber-, 3 Bronze-Medaillen. 11. Für Weine, je ein Preis von 5, 4, 3 Dukaten, dann 2 Silber-, 4 Bronze-Medaillen. III. Aus dem Gebiete der Forstwirtschaft und der verwandten Gewerbe. 1. Für Waldprodukte, 1 Silber-, 1 Bronze-Medaille. 2. Für Drechsler-, Tischler-, Fassbinderarbeiten, 1 Silber-, 2 Bronze-Medaillen. IV. Landwirthschaftliche Maschinen, Geräthe und Vorrichtungen. 1. Für Ackerwerkzeuge, 2 Silber-, 2 Bronze-Medaillen. 2. Für Säen, Mähe-, Dreschmaschinen, Häckelmaschinen, Pflanzmaschine, 3 Silber-, 3 Bronze-Medaillen. 3. Für Wagner-, Schmiede-, Metzarbeit, 1 Silber-, 2 Bronze-Medaillen. 4. Für Haus-, Stall-, Gartengeräthschaften, 1 Silber-, 2 Bronze-Medaillen. 5. Für Düngerbereitung, 1 Bronze-Medaille. 6. Für Artikel der Baugewerbe, 1 Silber-, 2 Bronze-Medaillen. V. Belehungsmittel für Landwirth, als für Bücher, Abbildungen und dergleichen, 1 Silber-, 2 Bronze-Medaillen.

Briefkasten der Redaction. Im Ägnetlicher Wahlkreise, resp. im Schenker Stubbe wird die Behauptung ausgesprochen und verbreitet: es sei Herr F. Klauer der Verfasser der in Nr. 145 vom 20. Juni 1872 unter „Aus dem Großstädter Stubbe 15. Juni“ im „Siebenbürgischen Boten“ veröffentlichten Correspondenz. Ueber Ursachen des genannten Verirr bezog sich die Redaction diese Meinung und Behauptung als eine irrige.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Letzte Gastrolle der Frau Louise MATHES-RÖCKEL. Heute Donnerstag den 4. Juli 1872: Er muss auf's Land. Lustspiel in 3 Aufzügen von L. Föpfer.

Fremdenliste.

Angelommen am 3. Juli: Römischer Kaiser. A. Lorenz, S. Plant, Inspector der k. u. Ostbahn, aus Pest; S. Vort, Bau-director, aus Mediasch; F. Böhm, Oberingenieur, aus Neß; S. Wolzmann, Handelsmann, aus Debau. Fremdlinger. S. Raeanu, röm. Major, M. B. Robescu, Gustiefigerin, aus (Koblenz) Waldach; M. Breccanu, J. Carlescu, Gustiefiger, N. Caldaviu, Privatier, aus Rinnit; M. Geibel, Baumwirthsgattin, aus Mediasch.

(Vom 1. Juli.)

Siebenb. Eisenbahn-Aktien	183	187 50
— — — — —	184	— — — —
Prioritäts-Obligationen	93 30	82 50
— — — — —	93 60	83
Ostbahn fl. 300	— — — —	— — — —
Ostbahn (80 fl.)	— — — —	— — — —

### Erledigungen.

13802. számhoz.

#### Pályázat.

Ö császári és apostoli kir. Felségének folyó évi május hó 29-én kelt legfelsőbb elhatározása folytán az 1872-3 évi tanévvel megnyitandó kolozsvári királyi tud. egyetemnél az alább nevezett tanszékek betöltése végett ezennel pályázat nyitattik.

Ezen tanszékkel, ha rendes tanár által töltetnekbe 2000 frtnyi fizetés, 300 frtnyi lakpénz és 300 frtnyi évtizedes fizetési pótlék, ha pedig rendkívüli tanárnak nevezetnek ki: 1000 frt. egész 1200 frt. fizetés és 250 frt. szálláspénz van öszszekötve.

A betöltendő tanszékek a következők és pedig:

I. A jog- és államtudományi karnál:

- a) Az egyetemes európai és hazai jogtörténelem.
  - b) A magyar és erdélyi magán és bányajog.
  - c) Az osztrák magánjog.
  - d) A törvénykezési eljárás, a váltó és kereskedelmi jog.
  - e) A római jog.
  - f) Az ésjog és encyclopaedia.
  - g) A büntetőjog.
  - h) A magyar közjog, közigazgatási és pénzügyi törvényisme.
  - i) A kath. egyházjog és hűbérjog.
  - k) Statistika.
  - l) Az alkotmányi és igazgatási politika.
  - m) A nemzetgazdaságtan és pénzügytan.
  - n) Protestáns, g. keleti és unitárius egyházi jog.
- Megjegyzendő, hogy a protestáns, g. keleti és unitárius egyházi jogok előadása a többi fennevezett tanszékek egyikével fog a folyamodók minőséghez képest összekötötté.

II. Az orvos-sebészeti tudomány karnál:

- a) A leiró és tájboncztan.
- b) A kórboncztan.
- c) Az élettan és szövettan.
- d) Az általános kör-, gyógy- és gyógyszer-tan.
- e) A különös orvosi kör- és gyógytan.
- f) A különös sebészeti kör- és gyógytan.
- g) Az elméleti és gyakorlati szülészek és nőgyógyászok.
- h) Az elméleti és gyakorlati szemészet.
- i) Az állatorvostan.
- k) Az élet és körvegytan.
- l) Az állatjártványtan és állati rendszet.

III. A bölcsészeti karnál:

- a) A kísérleti természettan.
- b) A felsőbb természettan.
- c) A felsőbb mennyiség-tan.
- d) Az elemi mennyiség-tan.
- e) A vegytan.
- f) Az állattan és összehasonlító boncztan.
- g) Az ásvány és földtan.
- h) A növénytan.
- i) A bölcsészlet.
- k) A neveléstan.
- l) Az egyetemes történelem.
- m) A hazai történelem segéd-tudományai.
- n) A történelem segéd-tudományai.
- o) Az egyetemes és összehasonlító földrajz.
- p) A görög nyelvészet.
- q) A latin nyelvészet.
- r) A magyar nyelvészet és irodalom.
- s) A német nyelvészet és irodalom.
- t) A román nyelvészet és irodalom.

A pályázók életpályájuknak okmányokkal ellátott leírásával, a tanári vagy irodalmi pályán eddigi működésüket, vagy különbeni alkalmazásukat és egyéb érdemeiket tanúsító okmányokkal felszerelt kérvényeiket, és pedig ha jelenleg már alkalmazásban vannak, előjáró hatóságuk útján, ellenkező esetben pedig közvetlenül ide, s pedig legfeljebb folyó évi augusztus hó 10-ig nyújtásuk be.

Budán, 1872-ik évi június 11-kén.

A vallás és közoktatási magy. k. miniszteriumtól.

B.É.3. 177.

#### Concurs.

Durch Emeritierung des Herrn Pfarrers Franz Vajfil ist die evangelische Pfarrers-Stelle N. B. in Peterberg, Kronstädter Districts, deren factische Jahresrente 862 fl. 80 kr. ö. W. beträgt, erledigt worden. Zur Wiederbesetzung der Stelle, zu welcher eine zehnjährige Dienstzeit die Wählbarkeit verleiht, wird hiemit der Concurs mit dem Beifügen ausgeschrieben, daß Bewerber um diese Pfarrsubstitutanten-Stelle sich unter Vorbringung der vorchriftsmäßigen Documente bis zum 21. (einundzwanzigsten) Juli d. J., 12 Uhr Mittags, zu melden haben bei dem Kronstädter ev. Bezirks-Conjistorium N. B. Kronstadt, am 1. Juli 1872.

#### Picitation.

Sz. 13543 ex 1872.

#### Hirdetés.

A dohánygyári és eladási javaknak az 1873-ik évben a kolozsvári dohánygyárból és dohányáraktárból, az erdélyországi dohányáraktárakba, és azokból vissza Kolozsvárra, továbbá a kolozsvári és maros-vásárhelyi indóház, dohánygyár, dohányáraktár, és dohánybevallóhivatal között teljesítendő fuvarozásra ezennel pályázat nyitattik.

A szabályszerűen felszerelt 50 kr. bélyeggel és a vagyoni állást igazoló bizonyítvánnyal ellátott írásbeli ajánlatok a kolozsvári magy. kir. pénzügyigazgatóság elnökségéhez folyó év augusztus hó 12-kén, déli 12 óráig beadandók.

Kolozsvárt, 1872. Junius 24-kén.

A magy. kir. pénzügyigazgatóság

### Firma-Protokollirung.

3. 9255 Cit. 1872.

#### Edict.

Vom f. Gerichtshofe in Hermannstadt wird hiermit bekannt gemacht, daß die Protokollirung der Firma: „Michael Kuster's Papierfabrik in Hermannstadt im jungen Walde“, für welche Herr Michael Kuster selbst zeichnet, bewilligt worden sei.

Hermannstadt, am 13. Juni 1872.

Der f. ungar. Gerichtshof.

### Ein Lehrling

mit guten Schulzeugnissen findet Aufnahme in der gemischten Waarenhandlung des

Daniel Schoen.

### Ein Apotheker-Assistent,

der drei Vandesprachen mächtig, mit guter Conduite, findet sogleich Aufnahme in der Filial-Apothek im Baderste Zaizon.

Näheres bei Apotheker Gustav Jekelius in Hosszufalu, nächst Kronstadt.

**Sichere Heilung** für **Lungen-Krankheiten,** Magenleiden, Nerven, Stomatitis etc. bietet **Iwanow's condensirte Steppenwerm = Mili.**

Die von hoher Regierung genehmigte und garantierte große **Geld-Verloosung** enthält Gewinne im Gesamtbetrage von ca. **1 Million 900,000 Thaler Pr. Crt.,** welche in 7 Abtheilungen zur sichern Entscheidung gelangen.

Die nächste Ziehung findet am **12. und 13. Juli d. J.** statt und kosten hierzu:

Ganze Originallosse ö. W. fl. 7.—  
Halbe " " " " 3.50  
Viertel " " " " 1.75

Die nächste Ziehung findet am **12. und 13. Juli d. J.** statt und kosten hierzu:

Ganze Originallosse ö. W. fl. 7.—  
Halbe " " " " 3.50  
Viertel " " " " 1.75

Man wende sich vertrauensvoll an **Gebr. Lilienfeld,** Bank- und Staatspapieren-Geschäft, Hamburg.

**Glück auf nach Braunschweig!** Ist seit Jahren mein mit bewährtes Motto! **Schon am 25. Juli d. J.** beginnt wieder die **1. Ziehung 73. Braunschweiger Landes-Lotterie** von hoher Regierung genehmigt und garantiert. In wenigen Monaten werden in dieser noch großartiger und vortheilhafter als früher eingerichteten Lotterie Gewinne im Betrage von **3 Millionen 368,455 fl. ö. W.** gezogen, darunter solche von ca. **198,000, 132,000, 66,000, 41,250, 33,000, 24,750, 19,500, 2 & 16,500 Gulden ö. W.** etc.

In dieser Ziehung verleihe ich **Originallosse** zu **6 fl. 60 kr. 3 fl. 30 kr. 1 fl. 65 kr.** gegen Einlegung des Betrages, füge jeder Bestellung den amtlichen Plan bei und sende jedem Teilnehmer die Ziehungslisten sofort nach deren Ertheilen.

Zu der vorigen Lotterie waren diese beliebigen Loose lange vor der Ziehung vergriffen, auch dieses Mal ist die Nachfrage bereits sehr stark, man wende sich daher bald an **N. Reiss,** bezogl. Haupt-Collecteur in Braunschweig.

**Aviso!** In der Josefsstadt, Wühlgasse Nr. 50, bei **Johann Müller, Sattler,** sind neue fertige **Druckfedern, Wagen, ein Jalusie, ein leichter halbgedeckter und zwei Koberwagen** und ein starker **Leiterwagen** billig zu verkaufen. — Gleichzeitig wird die Aufnahme eines **Lehrlings** bekannt gemacht.

Die von hoher Regierung genehmigte und garantierte große **Geld-Verloosung** enthält Gewinne im Gesamtbetrage von ca. **1 Million 900,000 Thaler Pr. Crt.,** welche in 7 Abtheilungen zur sichern Entscheidung gelangen.

Die nächste Ziehung findet am **12. und 13. Juli d. J.** statt und kosten hierzu:

Ganze Originallosse ö. W. fl. 7.—  
Halbe " " " " 3.50  
Viertel " " " " 1.75

Man wende sich vertrauensvoll an **Gebr. Lilienfeld,** Bank- und Staatspapieren-Geschäft, Hamburg.

**Allerneueste grossartige,** von hoher Regierung genehmigte, garantierte und durch beidigte Notare vollzogene **Geld-Verloosung,** in 6 Abtheilungen, welche am **25. und 26. Juli 1872** gezogen wird und in welcher folgende Gewinne in wenigen Monaten zur Entscheidung kommen müssen, als:

**120,000 preuss. Thlr.**

50,000	35 à	2000
25,000	3	1500
20,000	100	1000
15,000	7	500
12,000	314	400
10,000	18	300
8,000	433	200
6,000	375	100
5,000	75	50
4,000	50	50
3,000	19100	17

1 ganzes Original-Loos kostet Gulden 7.  
1 halbes " " " " 3.50.  
1 viertel " " " " 1.75.

Zu dieser günstigen Geldverloosung empfehlen wir unter der weltbekanntesten Devisen:

**Wo gewinnt man vieles Geld? Bei Gebrüder Lilienfeld!**

zum geneigten Glückversuch unser Geschäft bestens, denn unter obiger Devisen wurden uns schon häufig die grössten Haupttreffer zu Theil.

Gegen Einendung des Betrages führen wir Aufträge selbst nach den entferntesten Gegenden aus und senden die amtliche Gewinnliste sofort nach der Entscheidung zu.

**Die Gewinne werden in Gold oder Silber an allen Plätzen ausbezahlt.**

**Wiederverkäufer erhalten Provision.** Jedoch müssen sich solche eines rechtlichen Namens zu erfreuen haben.

**Prospecte zur gefälligen Ansicht gratis.**

**Referenzen über unsere Firma ertheilt jeder Hamburger Kaufmann.**

Man wende sich vertrauensvoll an **Gebr. Lilienfeld,** Bank- und Staatspapieren-Geschäft, Hamburg.

Unentgeltliche Auskunft über sämtliche Staatslose. 1-8

Die t. t. priv. gräf. **Buquoy'sche Glasfabriken-Niederlage** von **R. Geraus,** Wien, Wieden, Hechtengasse 9, empfiehlt ihr wohlfertigtes Lager dieser Glasgegenstände für Private, Gast- und Kaffeehausbesitzer, Galanterie, Drechsler-, Tischler- und Bronze-Arbeiter, Tafel-Service, Zimmerampeln und Luxuswaaren. 4-6

Zweien erschien: (3. sehr vermehrte Auflage.) **Die geschwächte Manneskraft,** deren Ursachen und Heilung. Dargestellt von **Dr. Bisenz,** Mitglied der medicinischen Facultät in Wien. Preis 2 fl.

Zu haben in der Ordinations-Anstalt für **Geheime Krankheiten** (besonders Schwäche) von **Med. Dr. BISENZ,** Wien, Stadt, Singerstraße Nr. 12. Tägliche Ordination von 11-4 Uhr. Auch wird durch Correspondenz behandelt und werden die Medicamente besorgt. (Ohne Beschnahme.)

**Selbstbehandlung** geheimer Krankheiten! **Nécessaire Antihlenorrhéene** zur Selbstbehandlung der Genitalaffekte (Tripper), enthält die Ursubstanzen und Medicamente sammt belehrenden Instructionen für Selbstbehandlung des Trippers ohne weitere ärztliche Hilfe; zu beziehen von der Ordinations-Anstalt des **Med. Dr. Bisenz,** Mitglied der Wiener medicinischen Facultät etc., Wien, Stadt, Singerstraße 12. Preis 10 fl. ö. W. 4-100

**Die „ALBINA“,** Spar- und Credit-Anstalt zu Hermannstadt (Gleisberggasse Nr. 30), übernimmt **Sparcassa-Einlagen** gegen **6perc. Verzinsung;** escomptirt **Platzwechsel** und **Domizile;** ertheilt **Vorschüsse** auf **Werthpapiere** und **Münzen,** und gewährt **Darlehen** durch ihre Creditvereine. 2-8

**Die Porzellan-Fabriks-Niederlage** des **J. POY,** Naglergasse Nr. 9 in Wien, empfiehlt zu **Heirats-Ausstattungen billige und gute** Speise-Service von fl. 9 bis fl. 200, Thee- und Kaffee-Service von fl. 4 bis fl. 60 und alle möglichen Porzellan-Artikel nach Tarif, welcher auf Verlangen franco zugesendet wird. 11-12

**Maschinen-Fabrik** von **J. G. Scherb's Söhne,** Leopoldstadt, Taborstrasse Nr. 54 in WIEN, empfiehlt sich zur Anfertigung von **Hilfsmaschinen** für Metallwaarenfabriken, Spängler und Seiler, als: Pressen in grösster Auswahl, Rund- und Hebelscheeren, Roll-, Bieg- und Sickenmaschinen etc., Spagatwickelmaschinen und Seilergeschirre etc. 5-12

Die sie wie werden sprudeln und das Ende des in ihren Auf dajelbst das mußte verzügl Mediasch am Befürchtungen Schon 2 aus Theilnehb nothigen Ver zu hoffen, die gungsfest" au So richt noch Wandeb an dem Zug vom Markte ward zum We und bewillkom freunde aus W zahlende Verfen menge. Ueber das Präficiur Fabritius das emnige Aulter bald behoben u die Unterjchiff Nachbarichafen Jektés erlebigt. Vandesab Alles am Titb Oberhaupt des von Ungarn, n Keiten des Tag zum Kaderlicher was des Reitz und die Samm Darauf längere wieder vom Vie discordia maxi fleißes, der Vor hoben, wenn d unferer Vaterfa bei allen Weim wollen gegnü oder — in mol Halrich (im bemerkt, er fliz zweien seiner selben Gedanken fischen Reimen „tripartitums“ Geehrte V tracht, das wir mit Orofem zu dem silberschwit Der bekannte d Haupthelden d und Verderben Achilles mußte Hand zur Verje das herzliche „Atrens“ Eintraut und mit herztränteu das erfreuliche unfers Zwites wir das liebe es, daß ich beha die Troer, daß i die Kenie, indert Darauf er stammes; Welu daß ich die Sa der dann fern p Zeus und die d delt über den H Zehlen verleiht. biete unendliche „Kaffe das denken; nicht fr zu säumen; der wieder im vord die Geschwader d Und der er gottgleicher Achille die Männer alle Stärke!“ Also feierte sofort giugs zum und sie bestand So gebrachte Haber, der uns (den Parvoklos) wir uns der mich Und wenn wir d und Altäre bauet

# Das „Einigungsfest“ der Bürger Schäßburgs am 11. Juni 1872.

„Die schönen Tage von Kranzuz sind nun vorüber!“ — Doch wie werden ihr die Dinge in Schäßburg finden, auch so heiter und so spendreif und einer friedlichen Lösung nahe? Werden diejenigen, welche das Ende des Sachsentages in Mediaisch nicht abgewartet, die noch starr in ihren Ansichten aneinandergehen, werden ihre Gefinnungsgenossen daselbst das festgestellte Programm unterschreiben? — Diese Frage mußte vorzüglich die Schäßburger Teilnehmer bei ihrer Heimkehr aus Mediaisch am Morgen des 6. Juni beschäftigen. Gottlob, daß unsere Befürchtungen sich als grundlos erwiesen haben.

Schon den nächsten Tag nach unserer Rückkunft traf ein zumeist aus Teilnehmern am Mediaischer Sachsentag gebildetes Comité die nothigen Vorkehrungen und ließ, ohne irgend auf gegründete Bedenken zu hören, die Bürger Schäßburgs durch gedruckte Plakate „zum Einigungsfest“ auf den 11. Juni einladen.

So rückte der erwünschte Tag heran. Hier und da mochte wohl noch Manches nicht so ganz „sicheren“, so daß sich auch nicht sehr Viele an dem Zuge beteiligten, der mit klingendem Spiele und mit Fahnen vom Markte ausging. Aber bald verlor sich die anfängliche Schüchternheit. Als man Freund und Feind Arm in Arm und einträchtig nebeneinander gehen sah, da mehrte sich die Schaar und immer länger ward der Zug und nahm immer größere Dimensionen an und der „wilde Strom ward zum Meere.“ — „Hoch Obert! hoch die Mediaischer!“ begrüßte und bewillkommnete man die eben zum Feste anrückenden Gäste und Freunde aus Mediaisch. Bald constituirte sich die gewiß über 300 Bürger zählende Versammlung, rings umgeben von einer zahllosen Zuschauermenge. Ueber Ersuchen des Comité's übernahm Landesadvokat Bacon das Präsidium und übertrug dem gewesenen Reichstagsdeputirten Carl Fabritius das Amt des Vorlesers des Mediaischer Programms, sowie etwaige Aufklärungen zu geben. Die wenigen gemachten Einwände wurden bald behoben und man beschloß, nach einstimmiger Annahme jener Punkte die Unterschriften der Zeit und des Raumes wegen erst in den einzelnen Nachbarschaften sammeln zu lassen. Somit war der offizielle Theil des Festes erledigt.

Landesadvokat Bacon brachte darauf nach einer Pause, als bereits Alles am Tische saß und der Speise harzte, ein dreifaches Hoch dem Oberhaupt des constitutionellen Staates, Seiner Majestät dem König von Ungarn, worauf Reichslehrer V. Schuller — zur Deckung der Kosten des Tages, der Musik etc. — mit einem Sprung vom Erhabenen zum Lächerlichen daran erinnerte, nachdem man dem König gegeben, was des Königs, auch dem Eigener zu geben, was des Geigners sei und die Sammler dem freundlichen Wohlwollen der Geber empfahl. Darauf längere Pause. Endlich kehrte Stadtpfarrer Mich. Schuller wieder vom Niedern zurück zum Ernst: Concordia res parvae crescunt, discordia maxima dilabuntur. Aller Segen der Natur, des Gewerbestandes, der Vortheil des Verkehrs und Handels werde erst wahrhaft gehoben, wenn die heilige Eintracht wieder einziehe in die Mauern unserer Vaterstadt. Bürgermeister Josef Gull wünschte für die Zukunft bei allen Meinungsverschiedenheiten Uuldung und freundliches Wohlwollen gegenüber der gegnerischen Ansicht, gleichviel ob sie unterlegen, oder — in welchem Falle es noch schwerer, — gestiftet habe. Rector Hatrich (jüngst erwähnter Pfarrer in Schaas) brachte, nachdem er bemerkt, er pflege sonst immer in 3 Theilen zu reden, habe aber diesmal zweien seiner Freunde die beiden letzten Theile überlassen, da sie denselben Gedanken und Gefühlen als „Homeriden“ in deutschen und sächsischen Reimen und Versen Ausdruck verliehen, als ersten Theil dieses „tripartitum“ folgenden Trinkspruch:

Geehrte Versammlung! Das schöne Fest der Versöhnung und Eintracht, das wir heute hier feiern, hat bereits, wenn es gestattet ist, Kleines mit Großem zu vergleichen etc., der alte, göttliche Sanger Homeros in dem silberschwüngen, unsterblichen Niede vom Jorne des Feldens besungen. Der bekannte Streit zwischen dem Oberfeldhern Agamemnon und dem Haupthelden Achilles hatte für das eigne Volk, die Achäer, viel Unheil und Verderben zur Folge; selbst Patroklos, der geliebteste Freund des Achilles mußte fallen, bis dieser endlich seinem Jorne entsagte und die Hand zur Versöhnung bot. Wie zeigte sich da aber auf beiden Seiten das herzlichste, freundlichste Entgegenkommen!

„Aeneas Sohn“ — sprach Achilles — „wie wäre dieses (die Eintracht und der Friede) uns beiden heilsamer gewesen, als daß wir mit herzbräutendem Hant uns ereiferten; Hektorn und den Troern war das erfreulicher; doch die Achäer werden noch lange mit Schmerz sich unsers Zwistes erinnern; aber vergangen sei das Vergangene; bezwingen wir das liebe Herz in dem Busen, wenn auch mit Gewalt; nicht geizt es, daß ich beständig im Groll fortleiere. Auf nur gemeinschaftlich gegen die Troer, daß ich sie einmal versuche; wahrlich mancher beugt wohl gerne die Knie, indem er entfliehet!“

Darauf erwiderte Agamemnon: „Freunde, Helden des Danaerstammes; Peleus' Sohne erkläre ich mich: oft habt ihr mich getadelt, daß ich die Schuld an dem Unheil trage, dieweil ich Achilles beleidigt, der dann fern sich hielt vom Kampfe; doch nicht ich war es, sondern Zeus und die Schicksalsgöttin und Ate, die Verblendung, die hoch wandelt über den Hauptern der Menschen und alle behörret und sie alle zum Feinden verleitet. Aber nachdem ich geseht, will ich gerne vergelten und biete unendliche Sühnung.“

„Raffe das!“ sprach Achilles; „der Kampflust laß' uns sofort gedenken; nicht frommt es im Gespräch zu zaudern und mit dem Werke zu säumen; denn noch ist viel unvollendet; daß man Achilles wieder im vordersten Treffen erblicke, wie sein ebener Speer ausstilt die Geschwader der Troer!“

Und der erfindungsreiche Odysseus sprach dagegen: „nicht doch, o gottgleicher Achilles; — laß' sich erquickn zuvor an den rüstigen Schiffen die Männer alle mit Speiß und Wein; denn Kraft gibt solches und Stärke!“

Also feierten sie nun das herrliche Mahl der Versöhnung und dann sofort gings zum Kampfe gegen den gemeinschaftlichen Feind: die Troer und sie bestanden diesen Kampf mit vollen Ehren.

So geehrte Freunde auch wir nach langem, endlich geschlichtetem Hader, der uns viel Kummer und Verluste bereitet und das Höchste (den Patroklos) bedroht, feiern heute das Fest der Versöhnung. Freuen wir uns der wiedergewonnenen Eintracht und des hergestellten Friedens. Und wenn wir dieser Eintracht auch nicht äußere Heiligthümer, Tempel und Altäre bauen, wie die alten Römer nach verderblichem und dann

geschlichtetem Bürgerzwist öfter thaten, so bauen wir ihr doch einen Altar in unsern Herzen, indem wir fest und treu daran halten: bei allen verschiedenen Ansichten, die wir über Mittel und Wege zum Heile und zur Wohlfahrt unseres Gemeinwezens, unseres Volkes, des Ganzen haben, nie Haß und Feindseligkeit aufkommen zu lassen, sondern in dem Gegener immer den Bruder zu achten und zu ehren, daß wir in großen Gefahren stets neben einander und nicht gegen einander stehen, denn in dem Ziele sind und müssen wir stets einig sein. Nun aber gerügt es nicht in seligen Gefühlen des Friedens und der Eintracht sich zu wiegen; sondern es gilt die gemeinschaftliche Arbeit gegen den innern und äußern Feind und da ist kein Stand oder Beruf mehr als der andere verpflichtet oder berufen zu thun, was Noth ist; jeder Bürger an seinem Plage muß unverdrossen und gewissenhaft seine Schuldigkeit thun: denn wenn ein Schiff auf dem Meere in Gefahr ist, muß die gesammte Besatzung: Capitän, Steuermann, Schiffsleute angestrengt und zugleich arbeiten; denn schlagen einmal die Wellen darüber, so ist alle Anstrengung vergeblich. All' Mannen denn auf! Der treuen, gewissenhaften, gemeinschaftlichen Arbeit, die unser allerwärts wartet, ein Hoch!

Darauf las Hofmeister Carl Gleim (aus Coburg gebürtig) das folgende sinnvolle Gedicht:

Gottlob! Nun wird es wieder Tag!  
Die bange Nacht beginnt zu weichen!  
Das war ein Sturm voll Wetterschlag,  
Wildbrausend durch die alten Eichen!  
Wie schoß die Zeit in jähen Stößen!  
Wohl hat sie manchen Damm zerrißen  
Und manchen Palm geknickt im Hag —  
Gottlob! Nun wird's doch wieder Tag!

Gottlob! Nun wird es wieder Tag! —  
Wir hatten uns nur nicht verstanden; —  
Der Bann, der auf den Seelen lag,  
Er ist gelöst, seit wir uns fanden;  
Und reiner strahlt die Sonne nieder  
Auf glückliche, verschönte Brüder, —  
Ob's wohl was Schön'res geben mag?  
Jürrwahr, das ist ein Ehrentag!

Ein Ehrenauserhebungstag! —  
Als unser Volk aus tausend Wunden,  
Den selbstgeschlagenen, blutend lag,  
Sank auch sein Banner schmachzerfunden;  
Nun aber flatterts weithin wieder  
Und neigt sich frohlich grüßend nieder;  
Dahin der Groll — dahin die Schmach! —  
Gottlob! Nun ist es wieder Tag!

Doch! Was uns einen soll, sei nicht  
Der Worte Glanz, des Festes Weib:  
Die ernste That, das kind der Pflicht,  
Sie sei's, die stets den Bund erneuet!  
Es liegt vor uns im Frührothschimmer  
Der neuen Zeit ein Feld der Trümmer,  
Die gilt's zu eben, Schlag auf Schlag! —  
Gottlob! Nun ist's doch wieder Tag!

Durch Arbeit kommen wir zum Heil,  
Wir sind noch fern vom Tag der Freuden,  
Ein Weg liegt vor uns hart und steil,  
Besät mit Trümmern alter Zeiten,  
Und nichts darf unerreichbar scheinen!  
Nicht Jeder wird stets Gleiches meinen,  
Doch, wo's zu handeln gilt, da mag  
Uns einig finden jeder Tag!

Uns einig finden in dem Schuß  
Für eines Volkes beste Güter,  
Die wollen wir in heil'gem Trutz  
Vertheidigen als treue Hüter!  
Und wollen es in jenen Lauten,  
Zu denen einst — den Hüfen, trauten —  
Die Mutter betend mit uns sprach:  
Gott Lob und Dank für diesen Tag!

Und so wir uns nur recht verstehen,  
Und mit versöhnlichen Gemüthern  
Dem hohen Ziel entgegengehn,  
Ein einigtreues Volk von Brüdern,  
So wird auch mit den Nationen;  
Die all' mit uns Ein Reich bewohnen,  
Der Friede folgen allgemach,  
O komme bald, du schöner Tag!

Wir harren aus in Zuversicht!  
Wir sind nur Bürger, doch nicht Knechte,  
Wir wollen frei die Bahn zum Licht  
Und unsre ew'gen Menschenrechte!  
Laß, Vaterland, uns diesem Streben  
Getrost nach unsrer Weise leben!  
Auch wir sind ja von gutem Schlag! —  
Gewiß, es kommt auch dieser Tag!

Als Dritter im trauten Bunde erklärte Stadtprediger Ludwig Fabritius in launiger Weise, er habe am 1. und 2. Hochzeit- und Vermählungstage der beiden Parteien in Mediaisch nicht zu Worte kommen können. Von dem Gedanken ausgehend: „Was sich liebt, das neckt sich“ — gestand er, die beiden Schäßburger Parteien seien ihm bei und trotz aller Neckerien und Streitigkeiten stets als ein solch „liebend Paar“ erschienen, dessen endliche Vereinigung nur deshalb so lange hinausgeschoben worden, weil sich die beiderseitigen „Freundschaften“ allzu sehr eingemischt und das thue niemals gut im Leben. An der wichtigen Frage der Aussteuer des Brautpaares — ob die ganze, volle, reiche Erbschaft der Väter, oder bloß ein einziger, alter und (bei Wahlen wenigstens) oft unzuverlässiger, „wacklicher“ Stuhl — wäre fast die eheliche Ver-

bindung gescheitert, wenn die jungen Leute nicht zur rechten Zeit — als letzten Ausweg! — Reißhaus genommen und sich in der Mediaischer Kirche, da es in Schäßburg unmöglich schien, hätten für ewig binden und copuliren lassen. Damit brachte er hier in seiner Vaterstadt, als auf dem dritten Ehrentage, dem „Ausicht“ seinen wohlgemeinten Hochzeitswunsch:

Zem Rheinesch wöder zsummekun?  
„Woni sál des wirthsheft ist ányden?“ —  
Wol zeklich téng munch in frá esi un.  
End keanyd sech drán net fányden.

End grinn: „Wát hót er mät sómmit irer politik  
Án dese vile jören erreagen?  
Nást ändert, wá dát er en schidewánd  
Hót gemácht zwáschen álden uch jeangen.

Wol fridlich kám em á frärer zéyt,  
Ínträchtig, á fránydscheft zsummen!  
Nea git et nemi ów óne stréyt uch gezárr.  
Em mess sech wárrlich báld irer schummen!  
Án der gemindevertriédung, ám presbyterium  
Wál em nást vun uch jeangen wássen,  
Und án der „láwlichen“ stádtcommunitét  
Dó mess em de álden vermássen.

Uch nóch án de gesállige fráekris  
Kit de spáldung, der eanyderschid ánen,  
Dó mess in geat zeasán, wát sá riéd,  
Sonst fét des, gén un ze pánnen.

Wi dém, di ech vum fríde riéd,  
Wi ám mät sényer frádig!  
Ám dát ás ech uch der gístlich verhásst,  
Und de kirch schár ányden — ládig.

Und wó det nóch láng esi fuért wált,  
Ze messen uch mir es losse schiden;  
Denn: tea bást jeang und ech bán áld,  
Esi ás en kluft uch zwáschen ás bíden.“

„Nor stáll, nor reahig, net rásonnirt!“ —  
— Less dó uch der mán sech ált hiren —  
„Sonst iwerál, nor áf desém gebát,  
Dó wirst tea mech nákest bekíren.

Worám hun ás váter des burgen erbát  
Und sá müt ránymauern ánzúégén?  
Worám hu mir áre geade gíst  
Schi vu jugend áf ágesuégén?

Doch net, mer silen ám froa lánd,  
Dó em froa terf gláwen uch dinken,  
Vu em iwermáchtigen hárréstánd  
Án áser froahít es lossen áschrinken?

Doch net, et sil sech ánt íján haus,  
Án ás bergergemin áne wógen  
Der foand, den et zeklich geleangen ás  
Aus dem vóterlánd aussen ze gógen?

Doch net, et sil éuer, schi wel e recher ás,  
Oder hicher stít, veróchten de gerányen?  
Di bis gíst ás et, kén de mer verschwúören es hun,  
Dé messe mer néderdráken, bezwányen.

Den eangderschid hu mir net gemácht,  
Di wór schin dó — mir hun e feangden,  
Án ewégzscháffen mät streuk et still,  
Ám dát hu mir ás verbeangden!

Und git uch izter máttelt ám kámpf  
Nóch álles driw uch dreangder,  
Und schlit der bláz uch ált eariécht án,  
Me gott! dát ás niche weangder!

Loss et gón, dó det riécht ás, dó ás uch de kráft,  
Dát mess schlesslich det féld behálden.  
Ám dát nást mi gesót uch geklót vum stréyt  
Zwáschen de jeangen uch zwáchen den álden.

Mir zwé wállen ám dát net vuert kapitel gón,  
Wállen net ás schide bedreiwén,  
Vilmi wá bás izt ás lásten drón;  
Und ám frídden — zsummebleiwén!

Nemi fárr ás de zéyt, mer erliéwe se báld,  
Wó sech inigen bíde pártóan,  
Wó der eangderschid fállt vu jeang uch ált, —  
Zem wúel der stádt, ze árem gedóan.

Esi dócht em, esi hofft em sányt jór uch dág,  
Em ersint, em erwánscht sich de frídden.  
Doch wíl e net kun — und, wát Schéssbríger órt —  
Less uch híe gor láng sech nidigen uch bídden.

\*) Jhes XIX. Zernemíngung.

grossartige, garantierte und durch be-  
-sung,  
1872 gezogen wird und  
preuss. Thlr.  
2000  
1500  
1000  
500  
100  
300  
200  
100  
80  
50  
17 Thlr. u. s. w.  
3.50.  
1.75.  
Geschäft bestens, denn  
führen wir Aufträge  
in Gold oder Sil-  
alten Provision.  
en Ansicht gratis.  
enfeld,  
engasse 9,  
saft,  
N. Z.  
ung

Doch saeht, vuer vür wöchen — wí hát et gedöcht? — Dén däg kânt em sech rít ustréchen! — Dó erklaeng há det irscht wüert vun ineget, Dó geluëwt em sich en hellig verspréchen.

E verspréchen nõ geat sächscher ört, Glát wá won ár zwé sech wälle fránydern, Vuer zéjen! — der gístlich wör uch derbá, Hirt ar jawüert — wá keangd hié et hánydern?

Dát gáw et geried an der gánzer stádt; Dann — won em ufét ze froan, Dó dinkt nõ e jéder, uch hié hát det wüert, Und em fét vu gemin un ze koan.

„Sech verinigen? — Aus dem wird nast!“ — — Lessen der broekt ar frányd sich dó hiren — An ás fránydscheft selle se naked kun! Kén dát messe mir protestiren!

Wol vil hót di bréjem ás ugedón, Ás gekrinkt, ás mat enánder verbáttert, „Incurábel uch zépíg“ — bess em es nor, Und ás wirtscheft — „verhárráttiert.“

Nae! Nae! — Dát kénne mer ám nákest verzoan, Wát hié ás gedón vuer en schádden — Und kém et dennich zer hochzet, mir kun net, Mír se mer uch ágeládden!“

Mir kun net! — Sá háldent uch eisefest, Schi geng et unt krinzkebányden, Schi káme fu fá uch nõ de gést, De fridden an áren hányden.

Wi keangd dó nõch lenger wederstón, Wi sech steifen áf sény viljérig minung? Dó brácht det eis, de sán brách durch — Dó feiert em det fest der versinung.

Dát wóren zwé Medwescher hochzetdäg, Wá'm se hescher nákest wird hálden! Wae richte sich dó, wá braeder, de hánd, A laew, de jeangen, de álden!

De hányd! — aus déser iwerzégungstroa, Geschápt aus viljérger erförung, — Det áld as vergángen, et wird álles noa! Dát wör — de dágesoffenbörung.

Und dát dér beangd vun dauer soa, Net wéder am sánd mög zeránnen, — Schriw e jéder, e jéder máit schwárzer tánk Ant Programm sényen nummen ánnen.

Dét Programm — laew berger! — mer hun et héyt acceptirt, Mer werden't nõchstens uch eangderschreiwén, Ech dinken, vun állen, dá há uwiésend sény, Tíerft, ként net en íniziger zrakbleiwén.

Dét Programm, at soa nea der icontract, Geschlossen vuer villen zégen! Bracht en érnést, und tráit uch némest kén an áf, Dés schrafft sá kán net schwégen.

Nea gáld et nemi persón kó persón! Nea hist et: det sächsériécht wóren! Nea áll foandscheft ewég, nea matenánder gón! Nea an intrócht sech zesummeschóren!

Nea nemi de berger vum berger getránt, Und de kirch vun áse schilen! Nea nemi ant foandlich löger geránt, Dó ás weangden anschilen!

Mer hu jó der vertriédungen geneag, Dó ás wüel mer terfen delibríren, Zer nit stalle mer es áf de hányderscht fess, End petitioníren, end protestíren!

Nor na und nemer kén de íjan nátióh Lot ás det schwíert ergreifen! — Ar riecht soa der greangd, do mer álle zesummestón, Dó mer uch áf e privilegium es versteifen!

Áf en ált, verbráft privilegium, Agegrówen an es jéde sé gewassen, Dát e vulk nákest ábést, dát át vun de sternen sech huélt, Mír hát em't áf fíerden zámól zerrassen!

Und háde mer uch ás híesch missiön Érfállt an dése siwenbeangdert jóren, Esi lot es mér nor ás vólksígenthum Kén ánnen uch aussen wóren!

Und sil et ándersch net mögliche sény, Áls dát mer há neste verderen, — Esi lot es kámpfen án acht déytscher troa, Lot ás an íra starwan!

Dát net der gíst vun em Weiss, vun em Róth, Vun em Gooss, vun e sollen háldgestáten, As zer réchenscheft zig, ás zem richter werd, Wel ás hescht ríécht mer net keangden erhálden!

Denn der inzlonyan — esi bess et á Medwesch uch, — Mess stárwén, mess zeklich zem offer fállen, Áwer e vülk starwt net, won at lííwe wáll! Dát soa ant herz geschriwen ás állen!

Am dát, uch mir há, wae bráder uch frányd, Lot ás an zeakouft begéneú Und des, wát gewíest ás, nákester mí, Mat em sterwenswírtchen gewéneú!

Ech sön, ech gestón et aus gánzem gemát Ást héschert ként ech mer net díuken! Áf dát — verírt hochzet! — mér ás héyt uch a usschink, Lot ás becher es máit dem béstén vól áschinken! Vivát det jeang ípór!

Gymnasiallehrer Carl Gooß: Es sei nun durch den Sachfentag Klarheit in die Sache gekommen; wir hätten Alle bisher durch eine „Wille“ gesehen; er hebt sein Glas auf den Fortbestand der Universität, möge sie immerhin in ihrem jetzigen Wirkungsbereich nichts mehr sein, als ein Schatten, eine leere Form, er könne die Befürchtung vieler nicht theilen, denn in unserer Macht liege es ja, in jedem Augenblick diese Form wieder zu beleben, er wünsche nur, daß wir sie und ihre Hilfe nie brauchen müßten.

Baron Ernst: Das Eis der Regulativpunkte, deren Verehrer er nie gewesen, das Eis der früheren Theilnahmlosigkeit an öffentlichen Dingen und der schwerfälligen Behandlung derselben sei gebrochen, aber immerhin werde der Zukunft noch genug zu thun übrig bleiben; doch jebe er heranzureisen und habe auch heute sich ihrer gefreut, eine kernige, hoffnungsvolle Jugend, ihr gelte sein Hoch! —

Raum dürfte es möglich sein, genau die Reihenfolge der übrigen, begeisterten Trinksprüche, oder gar Alle zu verzeichnen, die an diesem Vernehmungs- und Einigungsfest hinausklängen — und hineindrangen gewiß in empfänglichen Boden; denn die meisten Reden wurden von lauten Beifallrufen begleitet. Darum im Uebrigen nur noch das Wesentlichste, da Schreiber dieses keinen „Stiftel und Tafel“ bei sich führte und sich ganz hingab der ernstfeierlichen Stimmung der festlichen, geblendeten Stunden. Landesadvokat Bacon hob weiter hervor, es solle unter allen Umständen und auf allen Gebieten die Eigenart gewahrt werden und bleiben. Landesadvokat Melas wünschte nun, als Erfolg und Frucht der schönen Reden, bald sichtbare Thaten zu sehen; man möge besonders bei Ergänzungen und Wiederwahl der städtischen und städtischen Vertretungen jene Einseitigkeit hinfort vermeiden, vermöge deren bis jetzt tüchtige Kräfte und Männer bloß ihrer Meinungsverschiedenheit wegen ausgeschlossen gewesen von der persönlichen Mitwirkung und Theilnahme an der Berathung der öffentlichen Angelegenheiten. Baron Ober sprach seine Freude aus über das gelungene Einigungswort und gab in mehreren Trinksprüchen dem Gedanken Ausdruck, daß der Staat, also auch Oesterreich-Ungarn schon um sein selbst Willen jeden Fortschritt in seiner Mitte fördern müsse, nur so könne er bestehen, aber auch jeder einzelne Volkstamm, auch der unsrige, nur dann eine gesicherte Zukunft haben, wenn er auf seine Jahre schreibe, stets ein Kulturträger dieses Landes, wie des ganzen Reichs, bleiben zu wollen. Als einen solchen bezeichnete Reichstagsdeputirter C. Jabrittus besonders auch seine liebe Vaterstadt Schäßburg und ermahnte sie und jeden ihrer Bürger, in seinem Beruf, in der Werkstatt des Geistes, wie der Hände eifrig zu treiben die Werke des Friedens! — Auch schlichte Bürger und Bauern ließen sich vernehmen und es sprachen zwei Halweldner Vandente ihre Freude aus, der Eine darüber, daß der von ihm vor einem Jahre beim hier abgehaltenen Gustav-Adolf-Zweigverein gewünschte „Vereinsverein“ zwischen Jung- und Altsachsen glücklich zu Stande gekommen, derselbe möge sich nun auch, wie der Gustav-Adolf-Verein bis hinaus auf die Dörfer „verwurzen“, der Andere, daß er den Mann, der sich in Wort und Schrift solch einen ehrenvollen Namen gemacht (Dr. Ober), nun hier persönlich habe kennen lernen. Redelehrer Hoch begrüßte freundschaftlich und in warmen Worten die lieben Gäste aus Mediasch, das wie früher bei wichtigen Werken, bei Stiftung des Landesfunds- und Gustav-Adolf-Vereines, auch beim Zustandebringen dieser Einigung an der Spitze und voran gewesen. Derselbe gedachte auch, anknüpfend an das Vob, welches Victor Gallrich dem Bauern, dem geistlichen und ärztlichen, Dr. Kraus darauf dem Lehrerstand gesendet, eines fünften, des Gewerbestandes. Gymnasiallehrer Gooß sprach: Der wichtige Fortschritt, in den sich jetzt mehr und mehr klärenden Verhältnissen sei der, daß hinfort nicht mehr die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Partei an sich schon genüge zu einem definitiven Urtheil über eine Person und deren Character, sondern in seinen Augen ein jeder — man gestatte ihm, offen zu sein — je nach seinem Thun und Gebahren, gleichviel ob Feind oder Freund, entweder ein Ehrenmann sei oder — nicht; ein drittes gebe es nicht. Kaufmann Markus wünschte freie Entwicklung der Municipien auf dem Königsboden, dabei aber unfernerwärts feste Achtung der Rechte der denselben bewohnenden Nationen, auf daß derselbe durch ihre Eintracht eine zweite Schweiz werde. Großen Beifall erntete auch folgendes Gedicht, das der bei solchen Gelegenheiten immer schlagfertige „Improvisator“ Maler und Zeichenlehrer Adw. Schuller vortrug, nachdem er, einleitend, darauf hingewiesen, wie die Bürgerschaft der bekanntlich zwischen dem „Angefüg“ und Sichenberg gelegenen Stadt Schäßburg, wenn sie in bitterer Feindschaft „hinfiel“ und „erkrankt sei“, einen Doctor in ihrer Mitte habe, der auch mit dem Stock dreinschlagen könne — nämlich die Noth; es lautet:

In necessariis unitas, in dubiis libertas, in omnibus caritas.

In Allen, was nötig ist, steht geint, Seid duldsam in dem, was nicht klar ist, Zeigt Herzlichkeit, Achtung dem Freund wie dem Feind, Sagt schonend dem Gegner, was wahr ist.

Dieß schrieb ein Minister im schwäbischen Reich Dem deutschen Museum ins Album, Raum laß ich die Mahnung, da schien sie mir gleich Ein Mittel für unsere Spaltung. —

Wir haben seit Jahren gekämpft und getobt Um, was wir verlangt, zu erreichen Wir hatten, im Eifer errannt, uns gelobt Auch nicht einen Zoll breit zu weichen.

Wir schieden uns feindlich in Jung und in Alt, Ob Sprache, ob Blut uns vereinte „Die Liebe zur Heimat, so sprachen wir fast,“ „Sie dient nur als Maste dem Feinde.“

Wo immer die Junge, die sächsische, klangt, Da lag man sich tapfer in Haaren, Bis plötzlich der Nothruf von oben her dringt, „Es gilt unser Volksthum zu wahren.“

Da eilten zu jenem denkwürdigen Tag Herbei aus den sächsischen Gauen Viel streitbare Männer, um Auge in Aug' Den feindlichen Bruder zu schauen.

Man wittert erst Hinterhalt, fürdste Verrath, Blick lauernd dem Gegner in's Auge; Man sucht sich zu decken, hält wohl auch parat Ein Reden voll beßender Lauge.

Doch wie vor der Sonne nach Regen und Wind Die Wolken zu weichen beginnen, So fängt auf dem Kampfplatz ein besserer Sinn Allmählig an Raum zu gewinnen.

Man hat nun dem Gegner in's Antlitz gesehn, Zu's Herz durch den Spiegel der Augen Sein Bild und der Ton seiner Stimme, sie stehn Ja ein für den redlichen Glauben.

Es fallen die Schranken, die Blätter Papier Schroff zwischen Brüdern errichtet, Es weicht der Argwohn: nie hätte der hier Die streitigen Punkte geschlichtet.

Und mit dem Vertrauen entspann sich ein Krieg, Wie nie unser Volk ihn bestanden, Die Streiter errangen den herrlichsten Sieg, Indem sie sich selbst überwandén.

So konnt' in der Fabel dem wandernden Mann Der Sturm nicht den Mantel entwínden, Die wärmende Sonne, die Liebe nur kann Den Weg zur Verständigung finden.

Es schéine die Sonne des Friedens auch uns Nach jahrelang feindlichem Streben, Wer mit mir ihn heget den schónlichen Wunsch Der lasse die Einigung leben. Hoch!

Einen anregenden Theil des abendlichen Beisammenseins bildeten schließlich die offenen Erklärungen Mehrerer, besonders Ober's und Bacons, wie sie sich bisher — leider! — einander ferne gestanden mit welchem Mißvertrauen man sich so begegnet, solches — unverhohlen es nicht habe zutragen können, daß man es auch eifrig meinen werde. Noch wollte die Rede und freie Ergießung des Herzens und Gemüthes, selbst heiterer Laune kein Ende finden, schon lange hatten Viele der ältern Theilnehmer die Hallen des Friedens und der Versöhnung verlassen, als die vorgerückte Mitternachtsstunde auch die Zurückgebliebenen auch die Jüngeren zum endlichen Aufbruch mahnte.

So endete der Tag, der bedeutungsschwere für unsere Stadt. Mag auch manches Gemüth, wie vor demselben, so nach seiner erbebenden Weite des Zweifels, ob das Friedenswort gelingen, oder auch nur allmählig gelingen werde, nicht ganz sich erwehren können, wird auch manches verpönte Schlagwort noch lange hie und da vielleicht zünden, aufregen, misstrauen, verbittern, und das Vertrauen, das ganze, volle und unbedingte, nicht auf einmal und wie mit einem Schlage zurückkehren in die Herzen, in denen bisher fast nur für Mißtrauen, Haß und Anfeindung Raum gewesen, wie wäre das nach einer solchen Vergangenheit auch anders möglich? Freuen wir uns, daß wir mit jenem allgemein gebilligten, angenehmen und unterschriebenen Programm doch einen festen Schritt, eine sichere Wehr gefunden haben gegen allzu stürmische Drängen und Treiben von innen und außen, daß durch dasselbe ein Band sich geschlossen, um entgegen, verbitterte Gemüther, daß in ihm ein Grund begraben ist, auf dem — so hoffen wir, falls nicht alle Anzeichen läugnen und trügen — bei einträchtigen und einmüthigem Handeln und Zusammengehen, wenn auch nicht jeder Wunsch sofort und vollkommen sich erfüllt, dennoch viel Ersprießliches und Segenvolles für die Folge sich erwarten, erreichen und aufbauen läßt. Freuen wir uns, daß grade die neue Zeit, die für unsere Stadt so vielerprechende, wenn fürjetzt einmal der Schienenstrang und Dampf dieselbe unbeeinträchtigt in den großen Welt- und Völkerverkehr, uns, unsere Bürgerschaft in Geiste, in den Zielen und Mitteln geeint findet. Wohl können wir bis jetzt noch nicht viel und nicht mehr aufweisen, als heilige Wünsche, warme Worte und Reden, und es fehlt noch das Beste, ihre reife Frucht — die männliche That. Aber Ideen, welche die Gemüther erfassen, von ihnen aufgenommen werden, Reden und Worte, gesprochen in Liebe und Wahrheit und aus der Tiefe der Ueberzeugung, seltsames Wollen und Sichentschließen, heiliges Geloben und Versprechen, vor Allem das einmüthige Sichscharen unter der Einen Fahne des Rechtes und des Geistes, des Fortschrittes auf allen Gebieten des Wissens und Könnens — das sind doch auch Thaten, lebendige, erprießliche, die zu den schönsten Erwartungen berechtigen. Möchte jene bessere Zukunft, jene goldene Zeit, welche der wackeren Hermannstädter Sachsensohn in der letzten Stunde unseres Beisammenseins in Mediasch im Theater (Concordia-) Saale so sehnsüchtig wünschte, so heiß und inbrünstig erlebte und erbetete, möchte sie einst auch für unser Gemeinwesen erscheinen und zur vollen Wahrheit werden der herrliche Wunsch des gereifen, ehrenwürdigen Vectors und Seelorgers unserer Gemeinde; der Wunsch:

„Helder Friede, heil'ge Eintracht kehret wieder freundlich dieser Stadt.“

Erst mit Ausbruch Sonntag... Postversteher... Redaction... Th. Stein

Abonnent... in Mühlbach... Nr. 18

Bom... Sutoris... Pongracs... zu Bienenstöcken... Bienenstöcke... Sajtob... Sam. Groß... und Theodor... und Wolfgang... Josef Kovács... lisen; Adolf... beim Sch... beim Tor

Eine me... Endlich... Näheres über... 23. Juni vorge... als Candidat... Beschlüsse gefaß... 3 Uhr anbráun... fei nur erst un... Schäßburg war... Hochzeiten, 3... Communications... Als die Schäßbu... 5 Uhr beßimm... Jabrittus, der n... Abends ankome... Dem „Wo... Folgendes: Die Beschl... fassen Durchlesen... seine Erklärung... entgegengebrachte... Familie verbieten... treten, doch stiel... und können zur... können in Bes... in Schäßburg a... gehalten, was g... gebindert. Nun... er vom Vertrau... freier und rüch... können; doch in... Schuldbigkeit th...

Wie ange... und stierte, die... Ein großes Rich... Ahnung drohend... ein brauchbarer... den, zu dem ich... hatte, war er... allmählig tiefer... ein Funke mensc... Eis überzogene... An das de... gelebt, stand er... sich entfernte, bi... Gemüth in brau... Eben dröh... ber erste Donner... wiederholter bang... Aufgeschred... neigte hochend... ob er sich nicht... auftraffend, über... Thüre, durch den... obwohl schwächer... auf, da sah er i... Manne im Kor...